

Bleierne Inschrifttafeln
aus mittelalterlichen Gräbern in den Rheinlanden.

Von

Hartmut Ehrentraut.

Hierzu Tafel 37—43.

Bei dieser Gattung von Inschriften handelt es sich um Bleitafeln, die einen meist kurzen Text nekrologischen Inhalts tragen und im Grabinneren, d. h. auf der Brust des Leichnams, unter dem Kopf oder daneben niedergelegt wurden. Dieser im Mittelalter verhältnismäßig häufig nachweisbare Brauch hat bisher allgemein nur wenig Beachtung gefunden. Meist begnügte man sich mit der Publizierung einzelner solcher Inschriften, nur selten wurde auf parallele Fälle verwiesen, und kaum hat man überhaupt nach Sinn und Zweck dieser Sitte gefragt.

Eine Zusammenstellung der mir erreichbaren Inschriften dieser Art, deren Veröffentlichung an zu verschiedenen Stellen erfolgt ist und erfolgt, um tatsächlich eine lückenlose Erfassung aller aufgefundenen Stücke zu ermöglichen, hat gezeigt, daß allein auf die Rheinlande (im Sinne des verdienstvollen Inschriftenwerkes von F. X. Kraus¹⁾) zwei Drittel der Funde entfallen. Es soll deshalb im folgenden eine — soweit ich sehe — vollständige Publikation des rheinischen Materials mit Quellen- und Literaturangaben geboten werden. Im Anschluß daran wird diese Gattung von Grabinschriften, für die die Bezeichnung 'Grabtafeln' gewählt wurde, um sie von anderen Bleiinschriften ähnlicher Art abzugrenzen, zusammenfassend behandelt und der Versuch unternommen, den Ursprung und Sinn ihrer Beigabe aufzuhellen²⁾.

I.

Verzeichnis der rheinischen Bleitafeln

<i>Grabtafeln:</i>	Nr.
1021 Hl. Heribert, Erzbischof v. Köln, Deutz	1
1035 Hl. Simeon, Trier	2
1036 Erzbischof Pilgrim v. Köln, Köln	3
1039 Kaiser Konrad II., Speyer	4

¹⁾ F. X. Kraus, Die christlichen Inschriften der Rheinlande, 2 Bde. (1890/94), zitiert 'Kraus' mit Bandzahl u. lfd. Nr.

²⁾ Vorliegende Arbeit ist ein Auszug aus der Dissertation H. Ehrentraut, Bleierne Inschrifttafeln aus mittelalterlichen Gräbern (Diss. Bonn. 1951; Masch.), zitiert 'Ehrentraut'.

1043	Kaiserin Gisela, Gemahlin Konrads II., Speyer	5
1047	Bischof Theoderich II. v. Metz, Metz	6
1047	Erzbischof Poppo v. Trier, Trier	7
1048	Abt Poppo von Stablo, Stablo	8
1063	Königin Richeza von Polen, Köln	9
1075	Erzbischof Anno v. Köln, Siegburg	10 a—b
1078	Erzbischof Udo v. Trier, Trier	11
1090	Bischof Hermann v. Metz, Metz	12
1093	Abt Heinrich v. Gorze, Gorze	13
1101	Erzbischof Egilbert v. Trier, Trier	14
1105	Abt Reginhard v. Siegburg, Siegburg	15
1124	Erzbischof Bruno v. Trier, Trier	16
1137	Erzbischof Adalbert I. v. Mainz, Mainz	17
1163	Bischof Stephan v. Bar, Metz	18
1169	Propst Gerhard v. Are, Bonn	19
1171	Bischof Theoderich III. v. Metz, Metz	20
1184	Prinzessin Agnes, Tochter Barbarossas, Speyer	21
1184	Kaiserin Beatrix, Gemahlin Barbarossas, Speyer	22
1296	Bischof Burkard v. Hennegau, Metz	23
1297	Bischof Philipp v. Flörchingen, Metz	24
15. Jh.	5 Tafeln von Heinsberger Grafen, Heinsberg	25—29
?	Priester Nikolaus, Metz	30
?	Nonne Hecelina, Metz	31
?	Priester Otelo, Metz	32
1521	Bischof Jean d'Aspremont, Metz (Nachbildung)	33
1521	Bischof Reginald v. Bar, Metz (Nachbildung)	34

Translationstafeln:

11. Jh. Hl.	Bonosus, Trier	35
11. Jh. Hl.	Aprunculus, Trier	36
1207	Hl. Adela, Pfalzel	37
1264	Hll. Suitbertus und Willeicus, Kaiserswerth	38—39
1337	Angebl. Kaiser Valentinian, Andernach	40

Reliquienauthentik:

1164	Notburgiskapelle, Köln	41
------	----------------------------------	----

Dedikationsinschriften:

873—75	St. Felix und Regula, Zürich	42
1020	St. Heribert, Deutz	43
1036	St.-Ulrich-Kapelle, Eich (Lothr.)	44

Fälschungen:

1072	Translationstafel, Trier	45
12. Jh. Hl	Florentius, Straßburg u. Niederhaslach	46
1090	Hl. Nazarius, Lorsch	47
?	Hl. Palmatius, Trier	48

Die Texte werden in chronologischer Reihenfolge gegeben. Wenn nicht erwiesen ist, daß eine Inschrift nicht zum Zeitpunkt des in ihr angegebenen Datums verfertigt sein kann, gilt das Sterbe- bzw. Translations- oder Dedikationsjahr zugleich als Entstehungsjahr der

Inschrift. Die Sterbedaten der Bischöfe sind nach A. Hauck³⁾ bzw. P. B. Gams⁴⁾, die der weltlichen Herrscher und Fürstlichkeiten nach Isenburg⁵⁾ gegeben, soweit nicht andere Quellen genannt sind.

Auf den Druck der Inschriften in Majuskeln wurde verzichtet, da diese bei der Wiedergabe fraglicher oder unvollständiger Buchstaben, der Buchstabenformen und Ligaturen vollkommen versagen. Der hier gewählte Minuskeldruck ist eine Umschreibung und tritt als solche klar in Erscheinung; zudem erleichtert er das Lesen der Inschriften, die fortlaufend und mit Auflösung der Abkürzungen gedruckt werden. Bei der Wiedergabe der Inschriften wurde das Leidener Klammersystem angewendet; es bedeuten: () Auflösungen von Abkürzungen, [] Ergänzungen, < > Zusätze des Verfassers. Alle Interpunktionszeichen sind als Punkte auf der Zeile wiedergegeben.

Wo Form und Maße der Tafel oder der Schriftcharakter nicht angegeben sind, ist darüber in der Quelle nichts verzeichnet. Unter 'Form' wird die ursprüngliche Gestalt der Bleiplatten verstanden, die vielfach im Laufe der Jahrhunderte gelitten hat.

1. Bleitafel aus dem Grabe des Erzbischofs Heribert v. Köln († 16. 3. 1021).

AO.: verschollen.

Text: *Anno ab incarnatione d(omi)ni n(ost)ri ih(es)u xp(ist)i. millesimo vigesimo primo. XVII. Kalendas aprilis. obiit Heribertus sancte Coloniensis ecclesie archiepiscopus. qui de suo proprio sumptu hoc monasterium fecit*

Im Jahre 1021 nach der Menschwerdung unseres Herrn Jesu Christi, am 16. März, starb Heribert, der heiligen Kölner Kirche Erzbischof, der von seinem eigenen Vermögen dieses Kloster erbaut hat.

Gefunden 1147 in St. Heribert, Deutz, bei der Erhebung der Gebeine neben dem Kopf; eine weitere Bleitafel lag bei den Füßen (vgl. Nr. 43).

Quelle: 'De translatione sancti Heriberti nostri Patroni' in einem etwa 1164 von dem Deutzer aedituus Thiodericus geschriebenen Codex (Bonn. Jahrb. 41, 1866, 46; MG SS XIV 560. 570).

Lit.: Kraus II 530. — KD Köln II 3 (1934) 222.

Anm.: Herkunft und Alter der in den KD Köln a. a. O. erwähnten, in ihrer Echtheit umstrittenen runden Bleitafel am Heribertschrein ist ungewiß. Sie ist infolge starker Textdifferenzen nicht identisch mit der oben gegebenen Inschrift; doch könnte die Verwendung der Rundform auf ähnliche Gestalt der genannten bleiernen Grabtafel hindeuten.

2. Bleitafel aus dem Grabe des hl. Simeon († 1. 6. 1035).

AO.: verschollen.

Text: *Hic iacet quidam Symeon de Babylonia natus in Sinai monachus hic autem solitarius obiit Kalendis Iunii*

Hier liegt ein gewisser Simeon, aus Babylon gebürtig, der am Berge Sinai Mönch war, aber hier als Einsiedler am 1. Juni starb.

Gefunden 1400 auf der Brust des Toten bei Öffnung des Grabes in St. Simeon, Trier.

Quelle: Fundbericht von 1400, verfaßt von dem bei der Erhebung anwesenden St. Pauliner Propst Friedrich, abgedruckt in Acta SS Juni I (1695) 102.

Lit.: Kraus II, inscr. spuriae 41. — C. Kammer, St.-Simeons-Büchlein (1935) Abb. neben S. 25. — KD Trier III (1938) 487.

Anm.: Das Todesdatum Simeons gebe ich nach M. Buchberger, Lexikon f. Theologie u. Kirche IX 568. — Chr. Brower - J. Masen, Annales Trevirenses II (Lüttich 1670)

³⁾ A. Hauck, Kirchengeschichte Deutschlands II⁵ (1935); III⁴ (1920); IV⁴ (1913); V 1² (1911); V 2⁴ (1929).

⁴⁾ P. B. Gams, Series episcoporum eccles. cathol. (1873).

⁵⁾ Prinz zu Isenburg, Stammtafeln zur Geschichte der europ. Staaten, 2 Bde. (1936).

259 geben abweichend vom Fundbericht von 1400: ... *Simon de Babylonia in Sinai . . .*; ein Druck des 17. Jh. bei C. Kammer a. a. O. gibt: *Hic jacet Simeon de Babilonia natus in Sinai / monachus hic autem so / litrius <!> obiit Kal. Junii*. Die Zitierung des Textes in den KD Trier a. a. O. ist unrichtig. — Die falsche Angabe des Geburtsortes in der Inschrift geht vielleicht auf unrichtige Lesung durch den Propst Friedrich im Jahre 1400 zurück; denn der tatsächliche Geburtsort Syrakus war beim Tode Simeons bekannt, wie die zeitgenössische Vita zeigt (Acta SS Juni I [1695] 89). — C. Kammer a. a. O. 23 weist den Eröffnungsbericht von 1400 irrtümlich J. Scheckmann zu; für die Behauptung, es sei damals eine Bleitafel über Eröffnung und Wiederbeisetzung geschrieben worden, gibt C. Kammer keine Quelle an.

3. Bleitafel aus dem Grabe des Erzbischofs Pilgrim v. Köln († 25. 8. 1036).

AO.: Köln, St. Aposteln, im Sarkophag.

Text: *Anno incarn(ationis) do/min(i) M XXXVI indict(ione) / XV VIII K(alendas). Sept(embris) o(biit) Riligr(imus) / archiep(iscopu)s fundator / ec(c)le(siae) huius*

Im Jahre der Menschwerdung des Herrn 1036, in der 15. Indiktion, starb am 25. August Erzbischof Pilgrim, der Gründer dieser Kirche.

Form: rund.

Maße: Dm. 24 cm.

Gefunden in St. Aposteln, Köln, unter dem Kopf des Toten bei Graböffnung im Jahre 1643. Fundbericht bei Ä. Gelenius, *De admiranda . . . magnitudine Coloniae (Köln 1645) 303*.

Quelle: A. Steffens, *Ann. d. hist. Ver. f. d. Niederrhein 88, 1910, 177 f.*

Lit.: Kraus II 538. — KD Köln I 4 (1916) 150 f.

Anm.: Die falsche Angabe der Indiktion (XV statt IV) beruht wahrscheinlich auf einem Versehen des Graveurs oder des Schreibers seiner Vorlage. — A. Steffens sah die Bleitafel, bevor sie 1907 mit den in einen Zinksarg eingeschlossenen Gebeinen in der neuen Marmortumba in der nördlichen Seitenapsis der Kirche beigelegt wurde, und veröffentlichte den Text a. a. O. Die von ihm angefertigte, aber leider nicht publizierte Photographie existiert nach meinen Ermittlungen nicht mehr. Nach Auskunft von Pfarrer Dr. Könn, St. Aposteln, wurde die Marmoreinfassung des Grabes durch Kriegseinwirkung beschädigt und der Zinksarg offenbar durch Luftdruck teilweise aufgesprengt; die Gebeine aber befanden sich noch darin. Ohne vorherige Untersuchung wurden Sarg und Tumba von Handwerkern wieder geschlossen. Die Bleitafel befindet sich also wahrscheinlich noch im Sarge.

4. Bleitafel aus dem Grabe Kaiser Konrads II. († 4. 6. 1039).

AO.: Speyer, Domkrypta.

Taf. 37

Text: *+ Anno d(omi)nic(a)e incarnat(ionis) . MXXX. VIII / indict(ione) . VII . II Non(as) Iun(ii) s(e)c(un)d(u)s Chuon(radus) Romanoru(m) . i[m]-p(erato)r aug(ustus) [r]egni . ei(us) XV. / imp(e)r(ii) . v(er)o . XIII feliciter . obiit . et . filius / eius . Heinricus rex [t]e[r]tius / in regnum su[c]c[es]sit se / pultu(s) e(st) . V . Non(as) Iu[l]ii presente] filio su[o]*

Im Jahre der Menschwerdung des Herrn 1039, in der 7. Indiktion, ist am 4. Juni Konrad II., erhabener Römischer Kaiser, im 15. Jahre seiner Königsherrschaft, aber im 13. Jahre seiner Kaiserherrschaft in Frieden gestorben, und sein Sohn, König Heinrich III. folgte ihm in der Regierung. Begraben wurde er am 3. Juli in Anwesenheit seines Sohnes.

Form: rechteckig.

Schrift: romanische Majuskel.

Maße: H. 14 cm, Br. 39,9 cm, Stärke 0,2—0,6 cm; Buchstabenhöhe durchschnittlich 1,3 cm, letzte Zeile niedriger.

Gefunden 1900 im Steinsarkophag Konrads II. im Speyrer Dom unter dem Kopf des Toten. Fundbericht: H. Grauert, Die Kaisergräber im Dom zu Speyer (Sitzungsber. d. bayr. Akad. d. Wiss., phil.-hist. Kl. 1900) 539 ff.

Quelle: Eigene Lesung am Original.

Lit.: KD Bayern, Pfalz III (1934) 372.

Anm.: H. Grauert a. a. O. 572 gibt den Text ungenau.

5. Bleitafel aus dem Grabe der Kaiserin Gisela († 15. 2. 1043).

AO: Speyer, Domkrypta.

Taf. 38

Text: *Anno dom(inicae) incarn(ationis). D. CCCC. XCVIII. III. Idus Nov(emberis). felicit(er) nata Gisila . imperatrix / Cuonradi imperatoris coniux . mat(er) piissimi regis Henrici tercii . inimperio cum / viro suo XIII annis mensibus VIII . diebus XVIII vixii inviduitate aut(em) III. / annis mensibus VIII diebus X domino serviens ex huius vite laboribus anno dominicae incarnat . MXLIII indictione XI Kal. XV. Mart. felicius ad dominum migravit. V. enim Idus Martias sepulta ab episcopo Sigebodone Spirensi in eadem civitate presente filio suo Henrico asstantibus et cooperantibus archiepiscopo Bartone Maguntino et suis suffraganeis Hazechone Wormaciensi . Wilhelmo Strazburgensi . Eppone Constanciensi . Burchardo Halberstadensi . Ruodolfo Baderbrunnensi. Dietmaro Cu[riensi] . [Sui]deger Babenberg. Gebhardo Aistetensi. design[atoribus] . . . H <?> . . . n. <=Hildesheim?> Hunfredo Magdeburgensi. Herim[anno] <Colon.??> . . . [Gebehar]d Radesponensi. Frider[ico Gebenensi?] . . . foses vis.*

Im Jahre der Menschwerdung des Herrn 999 wurde am 11. November die Kaiserin Gisela glücklich geboren, die Gemahlin des Kaisers Konrad, die Mutter des allergottesfürchtigsten Königs Heinrich III. Sie lebte in der Regierung mit ihrem Gemahl 14 Jahre, 9 Monate und 18 Tage, im Witwenstand aber 3 Jahre, 8 Monate und 10 Tage. Im Dienste des Herrn ist sie aus den Mühen dieses Lebens im Jahre der Menschwerdung des Herrn 1043, in der 11. Indiktion, am 15. Februar in größerem Frieden zum Herrn heimgegangen. Am 11. März ist sie vom Bischof Sigebod v. Speyer in dieser Stadt beigesetzt worden, in Anwesenheit ihres Sohnes Heinrich und unter Mitwirkung und Beistand des Erzbischofs Bardo v. Mainz und seiner Suffragane, der Bischöfe Azecho v. Worms, Wilhelm v. Straßburg, Eppo v. Konstanz, Burchard v. Halberstadt, Rudolf v. Paderborn, Dietmar v. Chur, Suidger v. Bamberg, Gebhard v. Eichstädt als Leichenmarschällen, sowie der Bischöfe . . . v. Hildesheim, Humfred v. Magdeburg, Hermann v. Köln, . . . Gebhard v. Regensburg, Friedrich v. Genf . . .

Form: rechteckig.

Schrift: romanische Majuskel.

Maße: H. etwa 40 cm, Br. etwa 62 cm, Stärke 0,1—0,3 cm, Buchstabenhöhe 0,7—0,9 cm.

Gefunden 1900 im Steinsarkophag der Kaiserin im Speyrer Dom unter dem Kopf der Toten. Fundbericht: H. Grauert, Die Kaisergräber im Dom zu Speyer (vgl. Nr. 4).

Quelle: Der Text bis zu dem Zeichen || (Anfang der 4. Zeile) ist nach eigener Lesung am Original gegeben, der folgende Teil nach der Lesung von H. Grauert a. a. O. 574 (vgl. Anm.).

Lit.: Die ältere Literatur verzeichnet H. Grauert a. a. O. 575. — N. Bischoff, Über die Chronologie der Kaiserin Gisela (in: Mitt. d. Inst. f. Österr. Gesch. -

Forschung 58, 1950) 285 ff. — H. J. Rieckenberg, Das Geburtsdatum der Kaiserin Gisela (in: Deutsches Archiv f. Gesch. d. Mittelalters 9, 1952) 535 ff.

Anm.: Das Sterbedatum gebe ich nach E. Steindorff, Jahrb. d. Dtsch. Reiches unter Heinrich III., I (1874) 173. Die ganze Inschrift umfaßt 13 volle und eine begonnene Zeile. In der 4. Zeile endet der ausgravierte Text. Der folgende, weit längere Teil der Inschrift ist nur schwach vorgeritzt und sehr schwer lesbar; zudem ist ein Stück der Platte herausgebrochen und fehlt vollständig. Da es mir nicht möglich war, diesen Teil selbst genau zu lesen, habe ich den geritzten Text nach der Lesung und Ergänzung von H. Grauert a. a. O. 574 gegeben, der die Kürzungen meist auflöst. — Die Literatur zu dem auf der Bleitafel falsch angegebenen Geburtsdatum Giselas (sie wurde tatsächlich schon im Jahre 990 geboren) s. o.

6. Bleitafel aus dem Grabe des Bischofs Theoderich II. v. Metz († 30. 4. 1047).

AO.: Original verschollen.

Text: *II Kal(endas). Maii obiit Theodericus iunior ecclesiae Metensis episcopus*
Am 30. April starb Theoderich d. Jüngere, Bischof der Metzger Kirche.

Form: Kreuz.

Maße: 'Länge einer Hand, 3 Finger breit'.

Gefunden 1521 bei Öffnung der Bischofsgräber in der Metzger Kathedrale, auf dem Leichnam liegend.

Quelle: R. P. Meurisse, Histoire des évêques de l'église de Metz (1634) 350.

Lit.: E. Aus'm Werth, Bonn. Jahrb. 76, 1883, 236 f. — P. Tornow, Metzger Dom-
baublatt 2/3, 1888, 30 ff. — F. X. Kraus, Kunst und Alterthum in Elsaß-
Lothringen III (1889) 602. 604. — Kraus II 308.

Anm.: Im Jahre 1882 stieß man bei Grabungen unter der Metzger Kathedrale auf einen großen Steinsarg, der eine durch Querbretter in 6 Fächer geteilte Holzkiste barg. In jedem Fach lagen die Gebeine je eines Bischofs, die 1521 an diesem Orte wieder beigesetzt worden waren, wie eine Inschrift auf einer größeren Bleitafel aus diesem Jahre angibt, die sich ebenfalls im Sarge fand. Auf jeder Leiche lag ein Bleikreuz mit der von Meurisse genannten Inschrift. Dabei handelt es sich — mit einer Ausnahme — offenbar um Nachbildungen der alten Kreuze, die man 1521 vorgefunden hatte. Der Steinsarg wurde mit seinem Inhalt wieder eingesenkt.

7. Bleitafel aus dem Grabe des Erzbischofs Poppo v. Trier († 16. 6. 1047).

AO.: Trier, St. Gervasius, im Sarge.

Text: *Popo Trevirorum archiepiscopus obiit decimo sexto Kalendas Iulii*
Poppo, Erzbischof von Trier, starb am 16. Juni.

Gefunden 1517 auf der Brust des Toten bei der ersten Eröffnung des Grabes in St. Simeon, die Kaiser Maximilian I. veranlaßt hatte. Das Fundprotokoll ist aus dem cod. Trev. 1200 abgedruckt in 'Gesta Trevirorum' ed. Wyttenbach-Müller I (Trier 1836) Anhang 34 ff. Der anwesende St. Maximiner Mönch J. Scheckmann gab ebenfalls einen Bericht; gedruckt in Acta SS Juni I (1895) 105.

Quelle: Fundprotokoll von 1803 (vgl. Anm.).

Lit.: Kraus II 415. — KD Trier III 94. 488.

Anm.: J. Scheckmann a. a. O. gibt: *Poppo . . .*; das Fundprotokoll von 1517 gibt: *Hic iacet Poppo . . ., qui obiit . . .* und bezeichnet die Buchstaben als 'litteras magnas'. — 1803 fand anläßlich der Aufhebung des Stifts St. Simeon und der Überführung des Sarges nach der Pfarrkirche St. Gervasius eine neuerliche Eröffnung des Grabes statt, bei der die Tafel vorgefunden und wieder auf die Brust des Toten gelegt wurde, nachdem auf der Rückseite folgender Text eingraviert worden war: *Translatus huc est V. Iduum Octobris M DCCCIII* (= er wurde am 11. Oktober 1803 nach hier überführt). Das Fundprotokoll vom 11. 10. 1803 ist abgedruckt in der Chronik der Diözese Trier (Trier 1833) 82 ff.

8. Bleitafel aus dem Grabe des hl. Poppo v. Stablo († 25. 1. 1048).

AO.: Stablo, Abteikirche.

Text: *Anno ab incarn(atione). / d(omi)ni. M. XLVIII / obiit Poppo abb(as). / VIII K(alendas) Febr(uarii). / +*

Im Jahre 1048 nach der Menschwerdung des Herrn starb der Abt Poppo am 25. Januar. +

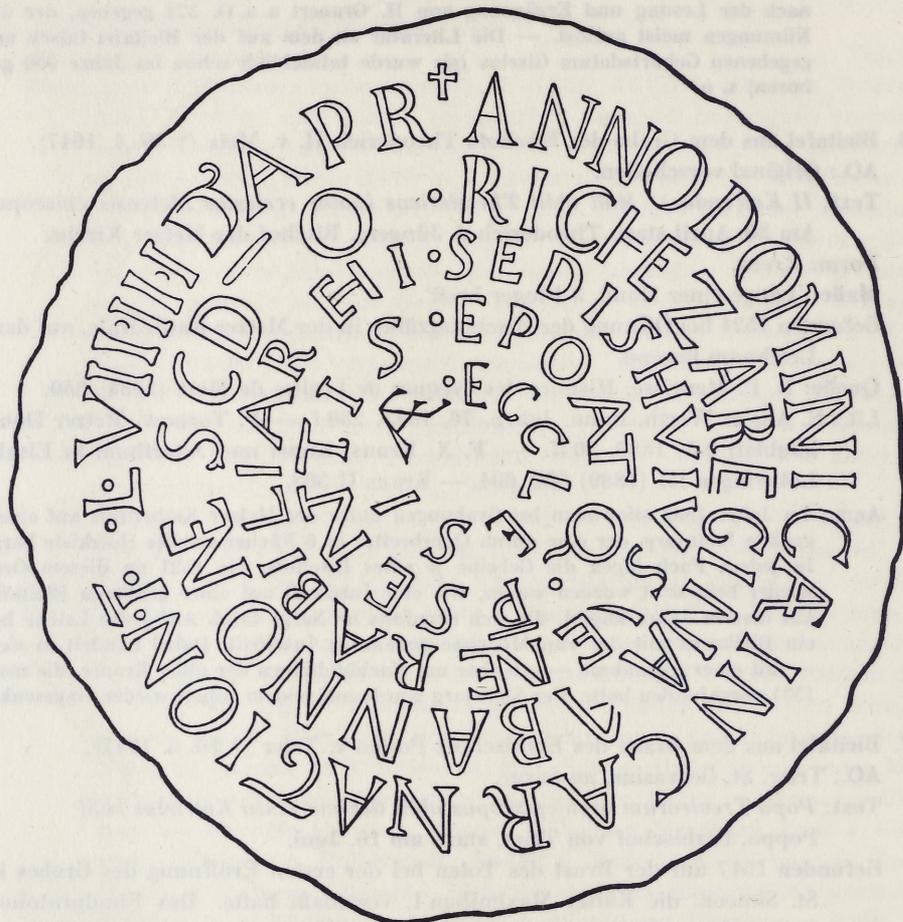


Abb. 1. Vorderseite der Grabtafel der Königin Richeza, † 1063 (Katalog Nr. 9; Dm. 24 cm).

Form: rechteckig, beinahe quadratisch.

Maße: H. u. Br. etwa 31 cm.

Gefunden 1624 bei der Erhebung des Heiligen in der Stabloer Abteikirche rechts neben dem Kopf des Toten. Fundbericht: Notariats-Instrument über die feierliche Eröffnung des Grabes und Schreines des hl. Poppo vom 30. Juli bis 2. August 1624, abgedruckt in Bonn. Jahrb. 46, 1869, 142 f.

Quelle: Bonn. Jahrb. 46, 1869, 146.

Lit: *Miscellanées sur l'ancien pays de Stavelot et Malmédy* (Malmédy 1872) 116.

Anm.: Das Todesdatum gebe ich nach M. Buchberger, *Lexikon f. Theologie u. Kirche* VIII 376. — Das Fundprotokoll von 1624 bezeichnet die Buchstaben als 'litteras maiores' und gibt die Jahreszahl irrtümlich mit MXLVIII an.

9. Bleitafel aus dem Grabe der Richeza, Königin von Polen († 21. 3. 1063).

AO.: verschollen.

Abb. 1 u. 2

Text: (Vorderseite): + Anno dominicae incarnation(is) . <M>. L. VII. II. Id(us)
Apr(ilis) + I Richeza regina ab Annone s(e)c(un)do. I sedis huius venerabili
archi. I ep(iscop)o atq(ue) . p(rae)sentis. I ecclesiae

(Rückseite): fundatore cu(m) ingenti tocius cleri et p(opu)li: frequentia

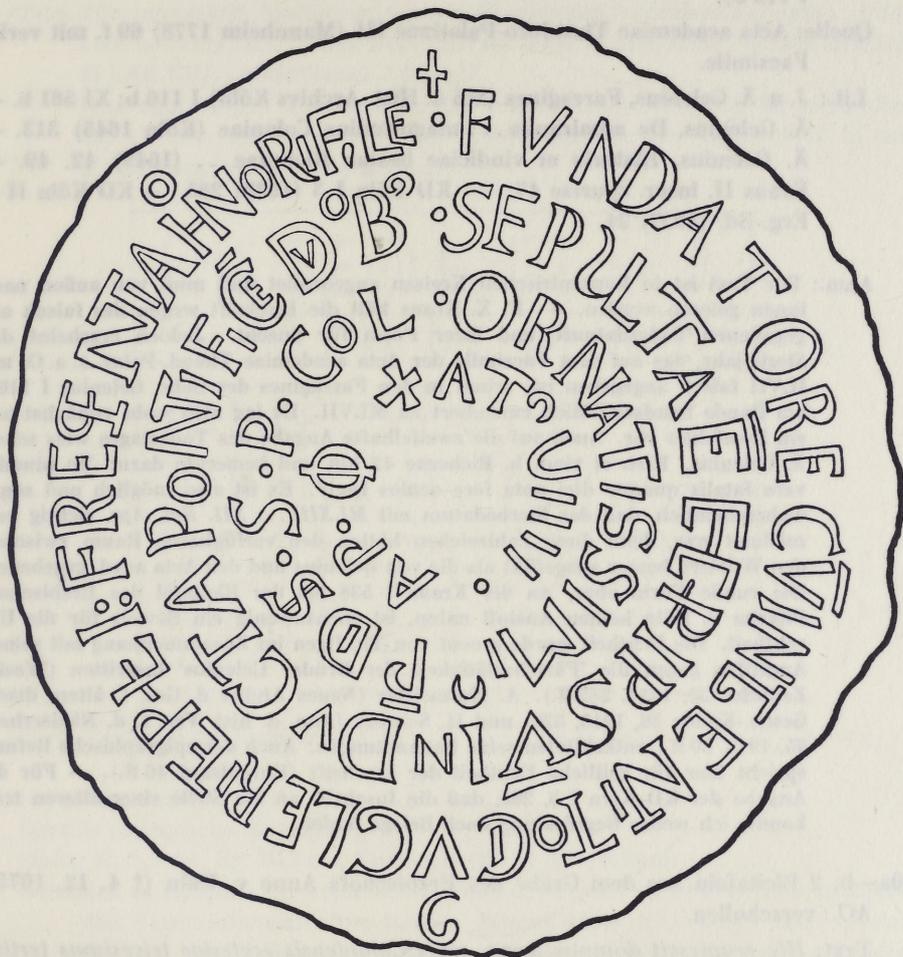


Abb. 2. Rückseite der Grabtafel der Königin Richeza, † 1063 (Katalog Nr. 9; Dm. 24 cm).

honorifice. + I sepulta e(st) et p(er) ipsu(m) inducta pontifice(m) duob(us).
I ornatissimi(s) p(rae)diis. s(ancto). P(etro). col. lat(is) VIII. <Kalendas>
Ap(rilis) . o(biit) +

Im Jahre der Menschwerdung des Herrn 1057 <muß heißen 1063!>, am 12. April wurde die Königin Richeza von Anno, dem zweiten ehrwürdigen Erzbischofe <dieses Namens> auf diesem Stuhle und dem Gründer dieser Kirche, unter außerordentlich zahlreicher Beteiligung des gesamten Klerus und des Volkes ehrenvoll bestattet; und sie hatte auf Veranlassung dieses Bischofs dem hl. Petrus zwei sehr bedeutende Güter vermacht und ist am 24. März <muß heißen 21. März> gestorben.

Form: rund.

Schrift: romanische Majuskel.

Maße: etwa 24 cm Durchmesser.

Gefunden 1633 unter dem Kopfkissen der Toten bei Öffnung des Sarges in St. Maria ad Gradus, Köln, durch Ä. Gelenius. Doch hatte schon zuvor dessen Bruder Johannes († 1631) den Text von der Tafel abgeschrieben (Farragines s. u. I 116 b).

Quelle: Acta academiae Theodoro-Palatinae III (Mannheim 1778) 69 f. mit verkl. Facsimile.

Lit.: J. u. Ä. Gelenius, Farragines (MS d. Hist. Archivs Köln) I 116 b; XI 581 b. — Ä. Gelenius, De admiranda . . . magnitudine Coloniae (Köln 1645) 313. — Ä. Gelenius, Historia et vindiciae beatae Richezae . . . (1649) 42. 49. — Kraus II, inscr. spuriae 47. — KD Köln I 3 (1938) 285. — KD Köln II 3, Erg.-Bd. (1937) 24.

Anm.: Der Text ist in konzentrischen Kreisen angeordnet und muß von außen nach innen gelesen werden. — F. X. Kraus hält die Inschrift wegen des falsch angegebenen Todesdatums und ihrer Form für unecht. Jedoch erscheint das Sterbejahr, das auf dem Facsimile der Acta academiae Theod.-Palat. a. a. O. mit ILVII falsch angegeben ist, schon in den Farragines der Gebr. Gelenius I 116 b am Rande handschriftlich emendiert zu MLVII. Es lag also wohl zunächst nur ein Lesefehler vor. Auch auf die zweifelhafte Angabe des Todestages wies schon Ä. Gelenius, Hist. et vind. b. Richezae 42 hin und bemerkte dazu: 'In plumbo vero fatalis quoque diei nota fere oculos fugit'. Es ist also möglich und sogar wahrscheinlich, daß das Sterbedatum mit *MLXIII . . . XII. Kal. Apr.* richtig verzeichnet war, denn diese Zahlzeichen hätten den verfügbaren Raum zwischen den Wörtern besser ausgefüllt als die von Gelenius und den Acta acad. gegebenen. Die runde Form aber, an der Kraus II 538 bei der Bleitafel des Erzbischofs Pilgrim v. Köln keinen Anstoß nahm, ist ebensowenig ein Beweis für die Unechtheit. Die Echtheit wurde erneut von Th. Ilgen im Zusammenhang mit seinen Angriffen gegen die 'Fälschertätigkeit der Brüder Gelenius' bestritten (Westd. Zeitschr. 30, 1911, 282 ff.). A. Hofmeister (Neues Archiv d. Ges. f. ältere dtsh. Gesch.-Kunde 38, 1913, 336) und H. Schrörs (Ann. d. hist. Ver. f. d. Niederrhein 95, 1913, 30 ff.) entkräfteten seine Behauptungen. Auch der epigraphische Befund spricht klar für zeitliche Echtheit der Inschrift (Ehrentraut 46 ff.). — Für die Angabe der KD Köln I 3, 285, daß die Inschrift an die Stelle einer älteren trat, konnte ich weder Begründung noch Belege finden.

10a—b. 2 Bleitafeln aus dem Grabe des Erzbischofs Anno v. Köln († 4. 12. 1075). AO.: verschollen.

Text: *Hic requiescit dominus Anno. sedis Coloniensis ecclesiae tricesimus tertius archiepiscopus. obiit vero pridie Nonas Decembris anno ab incarnatione domini MLXXV. indictione XIII. anno episcopatus sui XXI. in hoc autem sepulchro positus est III. Idus Decembris regnante rege quarto Henrico*

Hier ruht der Herr Anno, der Kölner Kirche 33. Erzbischof. Er starb aber am 4. Dezember im Jahre 1075 nach der Menschwerdung des Herrn, in der 13. Indiktion, im 21. Jahre seines Bischofsamtes. In diesem Grabe aber ist er beigesetzt worden am 11. Dezember unter der Regierung des Königs Heinrich IV.

(Wie sich der Text auf die beiden Tafeln verteilt, geht aus der Quelle nicht hervor).

Gefunden wurde eine Tafel zu Häupten, die andere zu Füßen des Toten bei der Translation in der Abteikirche Siegburg im Jahre 1183.

Quelle: 'Translatio S. Annonis archiepiscopi...', verfaßt etwa 1185/1187 von einem Siegburger Mönch, der Augenzeuge war; abgedruckt in MG SS XI 517. 464. Lit.: Bonn. Jahrb. 46, 1869, 162. — Kraus II 518.

Anm.: F. X. Kraus II 518 trennt den Text ganz willkürlich und unsinnig.

11. Bleitafel aus dem Grabe des Erzbischofs Udo v. Trier († 11. 11. 1078).

AO.: Trier, Dom, im Sarkophag.

Abb. 3

Text: *Hic. requiescit. beatae. memoriae. Trevirorum / archiep(is)c(opus). Udo; obiit aut(em) / III. Id(us). Nov(embris). anno. d(omi)nicae / incarn(ationis). M.LXX.VIII. / indict(ione). I luna II*

Hier ruht seligen Angedenkens der Trierer Erzbischof Udo. Er starb aber am 11. November im Jahre der Menschwerdung der Herrn 1078 in der 1. Indiktion, am Tage nach Neumond.

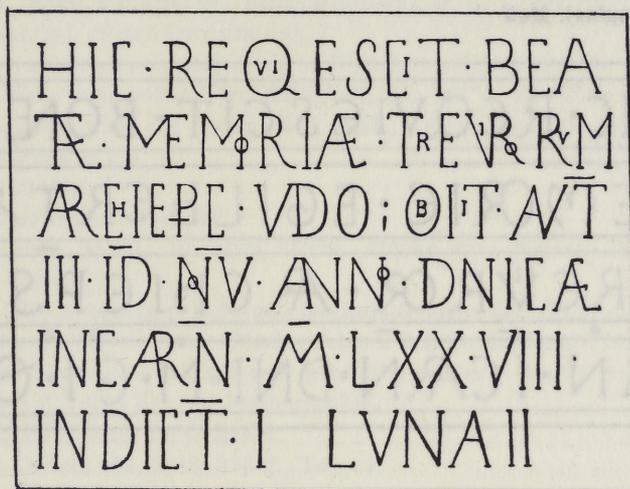


Abb. 3. Grabtafel des Erzbischofs Udo v. Trier, † 1078 (Katalog Nr. 11; Br. 10,7 cm).

Form: rechteckig.

Schrift: romanische Majuskel.

Maße: H. 8,2 cm, Br. 10,7 cm, Buchstabenhöhe 0,8—0,9 cm.

Gefunden zu Häupten des Toten bei Öffnung des Grabes im Trierer Dom anlässlich der Restaurationsarbeiten in den Jahren 1846—52, wobei auch in den Gräbern der Erzbischöfe Egilbert und Bruno je eine Bleitafel gefunden wurde (vgl. Nr. 14 u. 16).

Quelle: J. N. v. Wilmsky, Die histor.-denkwürdigen Grabstätten der Erzbischöfe im Dom zu Trier (1876) 3. 14. Tafelband Taf. II.

Lit.: Kraus II 342.

12. Bleitafel aus dem Grabe des Bischofs Hermann v. Metz († 4. 5. 1090).

AO.: unbekannt.

Text: *Obiit in domino Herimannus Metensis episcopus legatus apostolicae sedis a Gregorio VII. honore mitrae et pallii decoratus anno domini MXC*

Es starb im Herrn der Metzger Bischof Hermann, Legat des apostolischen Stuhles, der von Gregor VII. mit der Ehre der Mitra und des Palliums ausgezeichnet worden ist, im Jahre des Herrn 1090.

Gefunden 1712 im Grabe in St.-Pierre-aux-Images.

Quelle: Kraus II 318, zitiert nach 'Histoire de Metz' par des Religieux Bénédictins . . . ed. François-Tabouillot II (Metz 1790) 197.

Lit.: E. Bégin, Histoire et description pittoresque de la Cathédrale de Metz II (1843) 377. — 'Gallia Christiana' ed. Sammarthani XIII (Paris 1874) 735. — F. X. Kraus, Kunst u. Alterthum in Elsaß-Lothringen III (1889) 452. 717.

Anm.: Die Bleitafel befand sich bei der Auffindung in sehr schlechtem Zustand. Das Kapitel ließ deshalb eine Inschrift anbringen, die den Text der Bleitafel wiedergibt (Kraus II 318).

13. Bleitafel aus dem Grabe des Abtes Heinrich v. Gorze († 1093).

AO.: verschollen.

Text: *Anno / ab incarnatione / d(omi)ni MXCIII. in dictione I. obiit dominus / Henricus / pie memorie / abbas et sacerdos / istius / loci / decessit / ante Kal(endas). Maii*

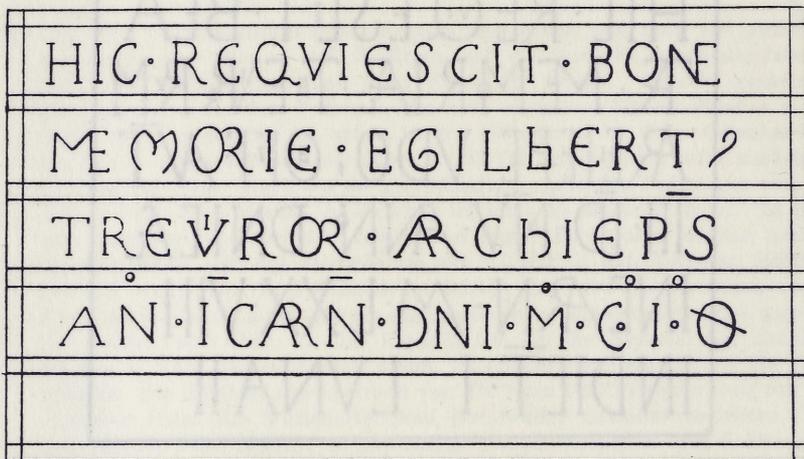


Abb. 4. Grabtafel des Erzbischofs Egilbert v. Trier, † 1101 (Katalog Nr. 14; Br. 13,8 cm).

Im Jahre 1093 nach der Menschwerdung des Herrn, in der 1. Indiktion, starb Herr Heinrich, seligen Angedenkens Abt und Priester dieses Klosters. Er ging heim am 31. März.

Form: Kreuz.

Gefunden 1596 beim Kopfe des Toten im Grabe in der St.-Clemens-Kapelle, Gorze.

Quelle: Urkundliche Aufzeichnung, die 1840 in der Kapelle gefunden wurde, veröffentlicht bei J. B. Nimsgern, Histoire de la ville et du pays de Gorze (1853) 241 f.

Lit.: Bull. Soc. d'arch. et d'hist. de la Moselle 5, 1862, 165. 174. — Kraus II 294.

Anm.: Kraus a. a. O. vermerkt kritisch die Lesart der Histoire de Metz, par des Religieux Bénédictins II (Metz 1790) 167: . . . *autem Kal* . . .

14. Bleitafel aus dem Grabe des Erzbischofs Egilbert v. Trier († 3. oder 5. 9. 1101).

AO.: Trier, Dom, im Sarkophag.

Abb. 4

Text: *Hic. requiescit. bone / memorie. Egilbert(us) / Treviror(um). archiep(isco-
pus) / an(n)o. i(n)carn(ationis). d(omi)ni. M. C. I. o(biit)*

Hier ruht guten Angedenkens der Trierer Erzbischof Egilbert; im Jahre der Menschwerdung des Herrn 1101 starb er.

Form: rechteckig.

Schrift: romanische Majuskel.

Maße: H. 6,3 cm, Br. 13,8 cm, Buchstabenhöhe 0,6—0,7 cm.

Gefunden zu Häupten des Toten bei Öffnung des Grabes im Trierer Dom bei Restaurationsarbeiten 1846—52 (vgl. Nr. 11).

Quelle: J. N. v. Wilmowsky, Die histor.-denkwürdigen Grabstätten der Erzbischöfe im Dom zu Trier (1876) Tafelband Taf. II.

Lit.: Kraus II 343.

15. Bleitafel aus dem Grabe des Abtes Reginhard v. Siegburg († 4. 11. 1105).

AO.: Siegburg, Abtei Michaelsberg.

Taf. 39

Text: *Hic. iacet. piae / memor(iae). Regin/hard(us). s(e)c(un)d(us). hui(us) / loci. abbas. vir. / toti(us). s(an)c(t)itatis. qui / .II. Non(as). Nov(embris). obiit. / anno. dom(inicae). incar/n(ationis). M. C. V. qui. est. / ann(us). ordi-natio/n(is). ei(us). tricesim(us).*

Hier ruht frommen Angedenkens Reginhard, der zweite Abt dieses Klosters, ein Mann von vollendeter Heiligkeit, der am 4. November im Jahre der Menschwerdung des Herrn 1105 starb, welches das 30. Jahr <seit> seiner <Abt->Weihe ist.

Form: rechteckig.

Schrift: romanische Majuskel.

Maße: H. etwa 38 cm, Br. etwa 35 cm, Stärke etwa 0,3 cm, Buchstabenhöhe 2,3—3,4 cm.

Gefunden 1934 nebst einer bleiernen Deckplatte unter dem Kopf des Toten in der Siegburger Abteikirche. Fundbericht: I. Schulte-Strathaus, Ein bedeutsamer Fund in der Abteikirche auf dem Michaelsberg (in: Heimatbl. des Siebkreises 9, 1935) 5 f. mit Photographie.

Quelle: Eigene Lesung am Original.

Lit.: Bonn. Jahrb. 149, 1949, 370 ff., Taf. 27.

Anm.: I. Schulte-Strathaus löste in seiner Veröffentlichung a. a. O. die Kürzung *scds* mit *sacerdos* auf. Da jedoch für dieses Wort die Abbreviation *scds* sehr ungewöhnlich ist, hingegen die gebräuchliche Kürzung für das Wort *secundus* darstellt, dessen Verwendung in der vorliegenden Inschrift weder sprachliche noch inhaltliche Gründe entgegenstehen, habe ich mich für diese Auflösung entschieden.

16. Bleitafel aus dem Grabe des Erzbischofs Bruno v. Trier († 25. 4. 1124).

AO.: Trier, Dom, im Sarkophag.

Abb. 5

Text: *Hic. requiescit. beate. / memorie. Treviror(um). ar/chiep(is)c(opus). Bruno. o(biit). aut(em). / VIII. Kale(n)das. Mai(i). an(n)o. i(n)car(n)ationis. d(omi)n(i). M. C. XX. IIII*

Hier ruht seligen Angedenkens der Trierer Erzbischof Bruno; er starb aber am 24. April im Jahre der Menschwerdung des Herrn 1124.

Form: rechteckig.

Schrift: romanische Majuskel.

Maße: H. 8 cm, Br. 13,9 cm, Buchstabenhöhe 0,7—0,8 cm.

Gefunden zu Häupten des Toten bei Öffnung des Grabes im Trierer Dom bei Restaurationsarbeiten 1846—52 (vgl. Nr. 11).

Quelle: J. N. v. Wilmowsky, Die histor.-denkwürdigen Grabstätten der Erzbischöfe im Dom zu Trier (1876) Tafelband Taf. II.

Lit.: Kraus II 344.

Anm.: Die Angabe des Todesdatums der Inschrift weicht von dem üblichen Datum des 25. 4. ab (Quellen bei Kraus a. a. O.). Ein Versehen des Graveurs halte ich für wahrscheinlicher als eine falsche Wiedergabe durch Wilmowsky. Während A. Hauck, Kirchengesch. Deutschlands III⁴ (1920) 999 bei den Todesdaten der Trierer Erzbischöfe Udo und Egilbert die Bleiinschrift mit berücksichtigt, tut er das bei Bruno nicht, sondern stützt sich auf die Gesta Trevirorum.

17. Bleitafel aus dem Grabe des Erzbischofs Adalbert I. v. Mainz († 23. 6. 1137).

AO.: Mainz, Dom, Sakristei.

Taf. 40

Text: [E]go. pecc[ator] Adelbe[rtus Mog(untinus)] / archiep[iscopu]s. (et). ap[osto]lic[us] [leg(atu)s die XXIII] / [m(ensis)] Junii . obiit . credens . i(n) d[omi]n[u]m patre[m] [om(ni)p[ot]entem] creatore[m]. celli e[st] [terr]e (et). i(n). Ihesu[m] [Chr(istu)m] / [filiu(m) un]icu(m) d[omi]ni-

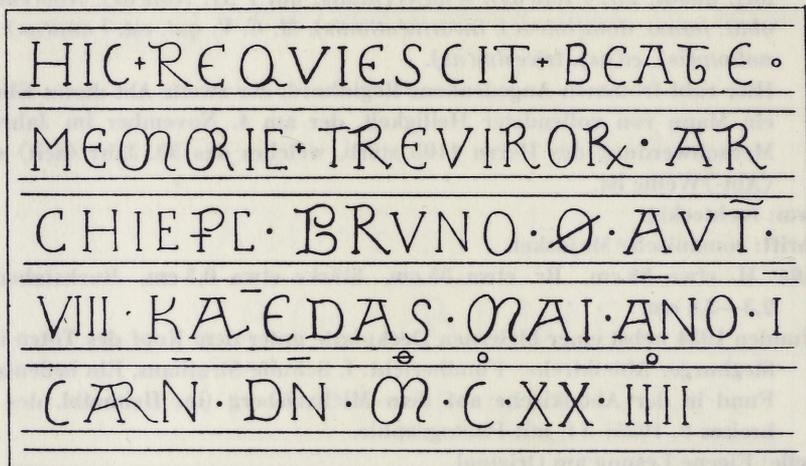


Abb. 5. Grabtafel des Erzbischofs Bruno v. Trier, † 1124 (Katalog Nr. 16; Br. 13,9 cm).

n(u)m n(ost)r(u)[m] q[ui] (con)cept(us) e(st) / [de]s(p)iritu s(an)c(t)o. nat(us) [ex] M[ar]ia. v[ir]gine / [passus sub]. Pont[ic]o Pilato. [c]rucif[ic]x(us) / [mort]u(us) (et) sepult(us). descendit. ad. [i(n)]ferna. / [III] die [r]esurr[exit] a. mortuis

Ich, der Sünder Adalbert, Erzbischof von Mainz und Legat des apostolischen Stuhles, bin am 23. Juni gestorben im Glauben an Gott, den Vater, den Allmächtigen, Schöpfer Himmels und der Erden, und an Jesus Christus, seinen einigen Sohn, unsern Herrn, der empfangen ist vom Heiligen Geiste, geboren von der Jungfrau Maria, gelitten unter Pontius Pilatus, gekreuzigt, gestorben und begraben, niedergefahren zur Hölle, am dritten Tage wieder auferstanden von den Toten.

Form: rechteckig.

Schrift: romanische Majuskel.

Maße: H. etwa 11 cm, Br. etwa 18 cm, Stärke etwa 0,5 cm, Buchstabenhöhe 0,5—0,6 cm.

Gefunden 1850 in der Gothardskapelle am Mainzer Dom auf dem Boden des Grabes nahe dem Kopfende. Fundbericht: F. G. Habel, Das Grab des Erzb. Adalbert I. in der Gothardskapelle am Dom zu Mainz (in: P. H. Bär - K. Rossel, Diplom. Gesch. d. Abtei Eberbach i. Rheingau, I [1855]) 86 ff. Taf. 4.

Quelle: Eigene Lesung am Original.

Lit.: Kraus II 241. — Die dtsh. Inschriften, Heidelberger Reihe II 1 ed. F. Arens (1951) 17.

Anm.: Obwohl die Lithographie bei Habel a. a. O. in Einzelheiten nicht durchaus zuverlässig ist, wird sie auf *Taf. 40* abgebildet, da sie einen guten Allgemeindruck der Bleitafel bietet. Die Lesarten bei Habel, Kraus und Arens weichen nur geringfügig ab.

18. Bleitafel aus dem Grabe des Metzger Bischofs Stephan v. Bar († 30. 12. 1163).

AO.: Original verschollen.

Text: (Vorderseite): *Quarto Calendas Ianuarii obiit Stephanus piae memoriae sanctae Metensis ecclesiae episcopus*

(Rückseite): *anno ab incarnatione millesimo centesimo sexagesimo tertio*
Am 29. Dezember <muß heißen 30.> starb Stephan, frommen Angedenkens der heiligen Metzger Kirche Bischof, im Jahre 1163 nach der Menschwerdung <des Herrn>.

Form: Kreuz.

Gefunden 1521 in der Metzger Kathedrale auf der Brust des Toten, um den Hals gehängt (vgl. Nr. 6).

Quelle: R. P. Meurisse, *Histoire des évêques de l'église de Metz* (Metz 1634) 416.

Lit.: Kraus II 309.

Anm.: *Quarto* ist wahrscheinlich am Zahlzeichen III verlesen für IIII.

19. Bleitafel aus dem Grabe des Propstes Gerhard v. Are († 23. 2. 1169).

AO.: Bonn, Münster.

Taf. 41

Text: *Anno. i(n)carnat(ionis). d(omi)nice. M. C. LXVIII. positu(m). e(st). corp(us). / Gerardi. p(rae)pos(iti). i(n). hoc. loculo. q(u)i. ec(c)l(esi)a(m). multis. / edificiis. et. luminib(us). decorav(it). (et) p(rae)diis. ditalv(it). (et). corpora. s(anct)or(um). m(a)r(tyrum). tran(s)tul(it). eis.q(ue). ornamenta. / multa. c(on)tul(it). hic. Are. castello. nobilit(er). nat(us). / nobili(us). vixit. miserere. Chr(ist)e servi. tui. am(en). / **

Im Jahre der Menschwerdung des Herrn 1169 sind die Gebeine des Propstes Gerhard in diesem Sarge beigesetzt worden, der die Kirche mit vielen Baulichkeiten und Zierat geschmückt und mit Grundbesitz beschenkt hat, die Gebeine der heiligen Märtyrer übertragen hat und ihnen reichen Schmuck hat zukommen lassen. Er wurde auf der Burg Are als Adliger geboren und lebte mit größerem Adel. Erbarme dich, Christe, deines Dieners! Amen. +

Form: rechteckig.

Schrift: romanische Majuskel.

Maße: H. 18,5 cm, Br. 47 cm, Buchstabenhöhe etwa 1,3 cm.

Gefunden im Sarge Gerhards im Bonner Münster, wie die Umschrift auf der Holztafel angibt, auf der die Bleitafel heute angebracht ist.

Quelle: Eigene Lesung am Original.

Lit.: Kraus II 511, 3. — KD Bonn (1905) 89—90.

Anm.: Die Anbringung der Bleiinschrift auf der Holztafel und die Anfertigung der oben erwähnten Umschrift auf dieser Holztafel erfolgten sicherlich erst nach 1802, weil J. W. C. A. Frh. v. Hüpsch in seiner 'Epigrammatographie' (1801) keine der beiden Inschriften erwähnt. F. X. Kraus, der a. a. O. Quellenangaben für den Todestag bringt, nimmt unbegründeterweise spätere Anfertigung der Bleiinschrift an. Doch ist die Bleitafel auf Grund des epigraphischen Befundes ohne Zweifel zeitecht (Ehrentraut 58 f.).

20. Bleitafel aus dem Grabe des Bischofs Theoderich III. v. Metz († 8. 8. 1171).
 AO.: Original verschollen.
 Text: *Sexto Idus Augusti obiit Deodericus Metensis electus canonicus et levita*
 Am 8. August starb Theoderich, Elekt von Metz, Kanonikus und Priester.
 Form: Kreuz.
 Gefunden 1521 bei Öffnung der Bischofsgräber in der Metzger Kathedrale, auf dem Leichnam liegend (vgl. Nr. 6).
 Quelle: R. P. Meurisse, *Histoire des évêques de l'église de Metz* (1634) 421.
 Lit.: Kraus II 310.
 Anm.: Das Todesdatum habe ich nach P. B. Gams gegeben. A. Hauck nennt den 11. 8. 1171. — Das im 16. Jh. erneuerte und 1882 wiedergefundene Kreuz gibt auf der Rückseite das Sterbejahr falsch an: *A(nn)o . d(omi)ni MCLXXIII*.
21. Bleitafel aus dem Grabe der Agnes, Tochter Barbarossas († 8. 10. 1184).
 AO.: verschollen.
 Text: *Octavo Idus Octobris Agnes filia Friderici imperatoris obiit*
 Am 8. Oktober starb Agnes, die Tochter des Kaisers Friedrich.
 Gefunden 1309 bei Eröffnung des Grabes im Dom zu Speyer.
 Quelle ist nicht, wie Kraus II 151, 9 angibt, die Chronik des Johannes Seffried de Mutterstadt (bei Fr. Boehmer, *Fontes rer. Germ.* IV 345). Die Nachricht erscheint vielmehr in dem *registrum camerariorum* des Speyrer Doms (im Karlsruher Archiv) f. 84, dann im *Karlsruher Codex* 822 (J. Praun 398. 406), jetzt 633 (H. Grauert 616) des 15. Jh.; dann bei W. Eysengrein, *Chronologicarum rerum . . . urbis Spiraee gestarum libri XVI* (Dillingen 1564) 246, der den Text als Inschrift einer 'capsellae plumbeae' gibt.
 Lit.: Kraus II 151, 9. — J. Praun, *Die Kaisergräber im Dom zu Speyer* (in: *Zeitschr. f. d. Gesch. des Oberrheins* NF. 14, 1899) 381 ff. — H. Grauert, *Die Kaisergräber im Dom zu Speyer* (vgl. Nr. 4) 539 ff.
 Anm.: J. Praun a. a. O. 392—93 macht unter Angabe von Quellen wahrscheinlich, daß Agnes als jüngstes Kind Barbarossas kurz vor seiner Mutter Beatrix starb.
22. Bleitafel aus dem Grabe der Kaiserin Beatrix († 15. 11. 1184).
 AO.: verschollen.
 Text: *Anno Jesu MCLXXXIII XVII. Kal(endas). Decembris obiit Beatrix imperatrix*
 Im Jahre Jesu 1184, am 15. November, starb die Kaiserin Beatrix.
 Gefunden 1309 bei Öffnung des Grabes im Dom zu Speyer.
 Quellen: *Johannis Seffried de Mutterstadt, Chronica praesulum Spirensis civitatis* (15. Jh.), bei Fr. Boehmer, *Fontes rer. Germ.* IV 345; das *registrum camerariorum* des Speyrer Doms (vgl. Nr. 21) f. 94 (J. Praun a. a. O. 397) und der *Karlsruher Codex* 633 pag. 9 (H. Grauert 616).
 Lit.: Kraus II 149, 1. 151, 10. — J. Praun a. a. O. 381 ff. 392. 397. — H. Grauert a. a. O. 539 ff.
 Anm.: Die Angaben bei Kraus a. a. O. sind z. T. falsch. — Auf die Wiedergabe von abweichenden Lesarten bei den jüngeren Speyrer Lokalhistorikern, die Kraus auführt, verzichte ich, da es sich dabei meist um unrichtige Angaben handelt. Das Sterbedatum der Kaiserin Beatrix ist verzeichnet im *Kalendarium necrologicum Canonicorum Spirensium* (13.—14. Jh.) bei Fr. Boehmer, *Fontes rer. Germ.* IV 324 (vgl. *Jahrb. d. dtsh. Gesch., Th. Toeche, Heinrich VI.* [1876] 34).
23. Bleitafel aus dem Grabe des Metzger Bischofs Burkard v. Hennegau († 29. 11. 1296).
 AO.: Metz, Kathedrale, im Grabe. Taf. 42, 2

Text: *.Anno. d(omi)ni. M. CC. nonage(simo). sexto. / .in. vigilia. s(anc)ti. Andree. ap(osto)li. / .obiit. d(omi)n(u)s. Bochardus. Met(e)n(sis) . . / .ep(iscopu)s. fr(ater). d(omi)ni. Ioh(ann)is. comittis. / .de. Hanonia. tercio. Kalendas. / .Decembris . . .*

Im Jahre des Herrn 1296, am Vorabend des Tages des Apostels St. Andreas, starb Herr Burchard, Bischof von Metz, Bruder des Herrn Grafen Johannes von Hennegau, am 29. November.

Form: Kreuz.

Schrift: gotische Majuskel.

Maße: 'Höhe von etwa einer Hand, Breite von 3 Fingern'.

Gefunden 1521 in der Metzger Kathedrale, um den Hals des Toten hängend (R. P. Meurisse, *Histoire des évêques de l'église de Metz* [1634] 484). Vgl. Nr. 6.

Quelle: F. X. Kraus, *Kunst u. Alterthum in Elsaß-Lothringen* III (1889) 611.

Anm.: Das bei F. X. Kraus a. a. O. abgebildete, 1882 gefundene Kreuz wird schon von Kraus selbst als 'offenbar noch das alte' bezeichnet; denn es ist fast das einzige Kreuz, dessen Inschrift in zeitgenössischer gotischer Majuskel ausgeführt ist. Ich halte es auf Grund des epigraphischen Befundes tatsächlich für das Original von 1296 (Ehrentraut 60 f.).

24. Bleitafel aus dem Grabe des Metzger Bischofs Philipp v. Flörchingen († 20.12.1297).

AO.: Metz, Kathedrale, im Grabe.

Taf. 42, 1

Text: + *Anno. domi/ni. M. CC nona/gesimo. VII. / obiit. dominus / Phillipus. Metensis. episcopus et tesararius magne ecclesie desimo tertio / Ka(le)ndas. Ianuarii . . . dictus / de Florehanges*

Im Jahre des Herrn 1297 starb Herr Philipp, Bischof von Metz und Thesaurarius der Metzger Kathedrale, am 20. Dezember, genannt <Philipp> von Flörchingen.

Form: griechisches Kreuz.

Schrift: gotische Majuskel.

Maße: 'Höhe einer Hand, fast 4 Finger breit'.

Gefunden 1521 in der Nikolauskapelle der Metzger Kathedrale, im Grabe, um den Hals des Toten hängend (R. P. Meurisse, *Histoire des évêques de l'église de Metz* [1634] 470 f.).

Quelle: E. Bégin, *Histoire et description pittoresque de la Cathédrale de Metz* I (1843) 120 mit Abbildung.

Lit.: F. X. Kraus, *Kunst u. Alterthum in Elsaß-Lothringen* III (1889) 610 ff.

Anm.: Das Todesdatum habe ich nach *Gallia Christiana* XIII (1874) 762 gegeben; A. Hauck, *Kirchengesch. Deutschlands* V 2⁴ (1929) 1158 nennt abweichend davon den 27. 11. 1297. — E. Bégin, der a. a. O. von den Metzger Kreuzen Abbildungen ohne Quellenangaben bringt (deren Echtheit durch die Funde von 1882 stark in Frage gestellt ist), bildet obiges Kreuz ebenfalls ab. Da sein Text im Gegensatz zu fast allen anderen Kreuzen in zeitlicher gotischer Majuskel ausgeführt ist und nur unwesentlich von dem von R. P. Meurisse a. a. O. gegebenen Text abweicht (Meurisse gibt: . . . *Phillippus . . . thesaurarius . . . decimo . . .*), halte ich diese Abbildung trotz des Fehlens der Quellenangabe für zuverlässig und benutze sie als Quelle für die Angabe des Textes (vgl. Ehrentraut 61).

25—29. 5 Bleitafeln aus dem Grabe der Herren von Heinsberg.

AO.: Heinsberg, Pfarrkirche, im Grabe.

25. Bleitafel der Margarete von Gennep († 1419).

Text: *Vrauwe greta van genpe vrouwe zo heynsberg*

Form: rechteckig.

Maße: H. etwa 14 cm, Br. etwa 29 cm.

Gefunden in der Gruft der Herren von Heinsberg in der Heinsberger Pfarrkirche bei Aufgrabung im Jahre 1880, wobei sich 4 weitere Bleitafeln von gleicher Größe fanden (Nr. 26—29).

Quelle: Fundbericht in der Heinsberger Volksztg. vom 11. 12. 1880.

Lit.: L. v. Fisenne, Kunstdenkmale des Mittelalters III 2 (1885) 14. — KD Kreis Heinsberg (1906) 47.

Anm.: Sterbejahre habe ich nach den KD Kreis Heinsberg a. a. O. gegeben. — Das Fehlen der Todesdaten, die einheitliche Größe aller 5 Tafeln und die Tatsache der Sammelbeisetzung lassen darauf schließen, daß die Bleitafeln erst nach dem Tode des ehem. Bischofs Johann von Heinsberg, der als letzter starb, angefertigt wurden.

26. Bleitafel des Grafen Johann I. von Heinsberg († 1439).

Text: *Here Johan van Loen here zo Guylge ind zo heynsberg zo Lev(en)b(erg)*

27. Bleitafel des Grafen Johann II. von Heinsberg († 1443).

Text: *Joncker Johan van Loen here zo heynsb(erg) ind zo Levenberg*

28. Bleitafel des Grafen Johann III. von Heinsberg († 1448).

Text: *Joncker Johan van Loen here zo heynsberg ind zo deist*

29. Bleitafel des ehem. Lütticher Bischofs Johann von Heinsberg-Looz (resigniert 1455, † 18. 10. 1459).

Text: *Anno d(omi)ni MCCCCLIX die luce ewa(n)g(e)l(istae) obiit d(omi)nus de los olym ep(is)c(opus) leodien(sis) d(omi)n(u)s Ioh(ann)es t(em)p(or)alis de heynsb(erg) de Millen de Steyne et de lymperg R(equiescat). i(n). p(ace).*

Im Jahre des Herrn 1459, am Tage des Evangelisten Lucas (= 18. 10.), starb der Herr von Looz, ehemals Bischof von Lüttich, Johannes, weltlicher Herr von Heinsberg, Millen, Steyn und Limburg. Er ruhe in Frieden!

30. Bleitafel eines Priesters Nikolaus.

AO.: Metz, Museum.

Text: *Idus / April(is) / o(biit). Nichola(us) sa/cerdos. et. cu(m)dam / deca/n(us). s(an)c(t)i / Salva/toris*

Am 13. April starb Nikolaus, Priester und einst Dekan an St. Salvator.

Form: lateinisches Kreuz.

Schrift: Majuskel.

Maße: H. 20 cm, Br. 14 cm.

Gefunden: Herkunft unbekannt (S. Sauveur?).

Quelle: Kraus II 316.

Anm.: Kraus hält die Inschrift wegen der Punkte auf der Zeile für eine Erneuerung der ursprünglichen Inschrift.

31. Bleitafel einer Hecelina.

AO.: Metz, Museum.

Text: *IIII Kal(len)d(as) Mai(i) ob(iit) Hel/celina reclusa / s(an)c(t)i / Stephani*

Am 28. April starb Hecelina, Klausnerin des hl. Stephanus.

Form: griechisches Kreuz.

Schrift: Gemisch von Minuskel und Majuskel.

Maße: H. u. Br. 14 cm.

Gefunden 1832 auf dem ehemaligen Kirchhof der Pfarrei S. Jacques in Metz.

Quelle: Kraus II 317.

Anm.: Kraus vermutet 13. Jh.; die Schriftwiedergabe erlaubt keine genauere Datierung.

32. Bleitafel aus dem Grabe eines Priesters Otelo.

AO.: unbekannt.

Abb. 6

Text: *III K(a)l(endas) / Sept(embris) / o(biit) Otello / pr(esbyter) s(ancti) Gorg(oni)*

Am 30. August starb Otelo, Priester an St. Gorgon.

Form: griechisches Kreuz.

Schrift: romanische Majuskel.

Maße: H. u. Br. 7 cm, Balkenbreite 1,7 cm.

Gefunden 1477 nebst dem Leichnam in einem Marmorsarg in der ehem. Chapelle des Lorrains, Metz.



Abb. 6. Grabtafel eines Priesters Otelo aus Metz, 13. Jh. (Katalog Nr. 32; Br. 7 cm).

Quelle: La Chronique de Philippe de Vigneulles, ed. Ch. Bruneau III (1932) 61 f. mit Abbildung.

Lit.: Kraus II 301.

Anm.: Die in der Chronik Philipps v. Vigneulles abgebildeten Buchstabenformen lassen auf die erste Hälfte des 13. Jhs. als Entstehungszeit schließen (Ehrentraut 60). Nach F. X. Kraus, Kunst u. Alterthum in Elsaß-Lothringen III (1889) 696 bestand St. Gorgon vom 12. Jh. bis 1755.

33. Bleitafel aus dem Grabe des Metzger Bischofs Jean d'Aspremont († 10. 12. 1238).

AO.: Metz, Kathedrale, im Grabe.

Text: *.IIII. Ydus Dece(m)bris o(biit) I(o)h(ann)es / Met(e)n(sis) / ep(iscopu)s*
(Rückseite): *A(nn)o d(omi)ni M CC XXX III*

Am 10. Dezember starb Johannes, Bischof von Metz, im Jahre des Herrn 1233 <muß heißen 1238>.

Form: Kreuz.

Schrift: romanische Majuskel.

Gefunden 1882 auf der Brust des Toten bei Öffnung des Grabes in der Metzger Kathedrale (vgl. Anm. zu Nr. 6).

Quelle: Kraus II 311.

Lit.: E. Bégin, Histoire et description pittoresque de la Cathédrale de Metz I (1843) 115. — Gallia Christiana XIII (1874) 759. — E. Aus'm Werth, Bonn. Jahrb. 76, 1883, 238. — F. X. Kraus, Kunst und Alterthum in Elsaß-Lothringen III (1889) 609.

Anm.: Es handelt sich hier nicht um das Kreuz, das 1238 bei der Bestattung beigegeben worden war, sondern um eine 1521 gefertigte bleierne Nachbildung dieses Kreuzes, das aus Silber bestand und 1521, an einem Golddraht hängend, auf der Brust des Toten vorgefunden wurde (R. P. Meurisse, *Histoire des évêques de l'église de Metz* [1634] 456). Das Silberkreuz war nur einseitig beschriftet und ließ das Sterbejahr vermissen. Auf dem Bleikreuz fügte man diese Angabe hinzu, gab jedoch infolge Auslassung eines V zwischen XXX und III eine falsche Jahreszahl.

34. Bleitafel aus dem Grabe des Metzger Bischofs Reginald v. Bar († 3. 8. 1316).

AO.: Metz, Kathedrale, im Grabe.

Text: *Anno / domini / M. CCC / XVI / o(biit) / Reginaldus de Barr / Meten(sis) ep(iscopu)s*

Im Jahre des Herrn 1316 starb Reginald von Bar, Bischof von Metz.

Form: Kreuz.

Schrift: romanische Majuskel.

Gefunden 1882 auf der Brust des Toten bei Öffnung des Grabes in der Metzger Kathedrale (vgl. Anm. zu Nr. 6).

Quelle: F. X. Kraus, *Kunst u. Alterthum in Elsaß-Lothringen* III (1889) 612 f.

Anm.: Dieses Kreuz wurde offenbar bei der Sammelbeisetzung der 6 Metzger Bischöfe 1521 analog den anderen 5 vorgefundenen Kreuzen neu angefertigt; denn R. P. Meurisse a. a. O. 492 erwähnt nichts von einem Funde dieses Kreuzes bei der Graböffnung von 1521.

35. Bleitafel aus dem Grabe des hl. Bonosus (z. Zt. des Erzbischofs Eberhard: 1047—1066).

AO.: verschollen.

Text: *XIII . K(a)l(endas) . M(a)r(tii) . o(biit) beat(us) Bonosu(s) / Treviror(um) archiep(iscopu)s cui(us) corp(us) / in eccl(esi)a s(an)c(t)i Symphoriani collo/catu(m) ab Eberhardo ei(us)de(m) sedis / ep(iscop)o huc est translatum*

Am 17. Februar starb der selige Bonosus, Erzbischof von Trier, dessen Gebeine in der Kirche des hl. Symphorian bewahrt wurden und von Eberhard, dem Bischof desselben Bischofssitzes, nach hier überführt worden sind.

Schrift: 'Kurrentschrift'.

Gefunden bei den Reliquien des Heiligen in St. Paulin, Trier (J. Schmitt, *Die Kirche des Hl. Paulinus b. Trier* [1853] 414).

Quelle: Kraus II 405, 11.

Lit.: St. Beissel, *Gesch. d. Trierer Kirchen* I (1887) 216.

Anm.: Kraus bringt a. a. O. die 'vom Pfarrer Schmitt gefertigte Kopie einer ... Translationsinschrift', die ich als Quelle benutzt habe, während er den gleichen Text aufgelöst (nach Schmitt) unbegründeterweise unter den *Inscr. spuriae* Nr. 34 des II. Bandes gibt. — Nach Auskunft des derzeitigen Pfarrers von St. Paulin sind heute weder Original noch Kopie vorhanden.

36. Bleitafel bei den Reliquien des hl. Aprunculus (z. Zt. des Erzbischofs Eberhard: 1047—1066).

AO.: verschollen.

Text: *.X. K(a)l(endas). Maii o(biit) [beatus] / Abrunculus Treverorum archiep(iscopu)s cui(us) corpus in eccl(esi)a sancti Sinphoriani collocatum ab Eberhardo ei(us)d(em) sed(is) ep(iscop)i huc est / translatum*

Am 22. April starb der sel. Abrunculus, Erzbischof von Trier, dessen Gebeine in der Kirche des hl. Symphorian bewahrt wurden und von Eberhard, dem Bischof desselben Bischofssitzes, nach hier überführt worden sind.

Form: rechteckig.

Schrift: Minuskel.

Maße: H. 8 cm, Br. 11 cm.

Gefunden bei den Reliquien des Heiligen in St. Paulin, Trier (J. Schmitt, Die Kirche des Hl. Paulinus b. Trier [1853] 449).

Quelle: Kraus II 405, 10.

Lit.: St. Beissel, Gesch. d. Trierer Kirchen I (1887) 221.

Anm.: J. Schmitt a. a. O. gibt den Text ungekürzt und liest: . . . *obitus beati Abrunculi Trevirorum . . . Symphoriani . . . huius sedis . . .*

37. Bleitafel aus dem Reliquienkasten der hl. Adala (1207).

AO.: Pfalzel, Pfarrhaus.

Taf. 43, 1

Text: *Anno. d(omi)ni(ca)e. i(n)carnacio(n)is. M. CC. septimo. tra(n)sla/ta.fuit Adala. a viris. honestis. (et) religiosis.*

Im Jahre der Menschwerdung des Herrn 1207 ist Adala von ehrbaren und frommen Männern überführt worden.

Form: Teil eines Kreisringes.

Schrift: romanische Majuskel.

Maße: H. 3 cm, Br. etwa 33 cm, Stärke 0,3 cm.

Gefunden 1802 in der Stiftskirche Pfalzel b. Trier in einem Kasten, der die Reliquien enthielt; Protokoll bei Kraus II 425. 1868 wurde der Bleistreifen hinter dem Altare wiedergefunden.

Quelle: Kraus II 425, Tafel 28, 3.

Lit.: KD Landkreis Trier (1936) 298.

Anm.: Kraus bezeichnet die Form des Bleistreifens fälschlich als 'Kreissegment'. Daß die Inschrift unvollständig ist, wie Kraus 'ohne Zweifel' behauptet, ist wahrscheinlich, da der untere Rand brüchig ist.

38—39. 2 Bleitafeln aus dem Reliquienschrein des hl. Suitbertus (1264).

AO.: Kaiserswerth, Stiftskirche, im Schrein.

Text: *Iste sunt reliquie beati Suitberti confessoris quarum facta est haec translatio anno domini MCC LXIII in octavo apostolorum Petri ac Pauli tempore Urbani pape quarti*

Iste sunt reliquiae beati Wileyci confessoris que eodem tempore sunt translate

Dies sind die Reliquien des seligen Bekenner Suitbertus, deren jetzige Überführung stattfand im Jahre des Herrn 1264, 8 Tage nach dem Fest der Apostel Petrus und Paulus (= 6. Juli), zur Zeit des Papstes Urban IV.

Dies sind die Reliquien des seligen Bekenner Wileycus, die zur gleichen Zeit überführt worden sind.

Schrift: 'literae unciales'.

Gefunden bei den Reliquien der Heiligen bei Eröffnung des Schreines im Jahre 1626.

Quelle: Eröffnungsprotokoll vom 19. 11. 1626, abgedruckt bei E. Pauls, Ann. d. hist. Ver. f. d. Niederrhein 63, 1896, 58.

Lit.: KD Kreis Düsseldorf (1894) 137 f.

Anm.: Die Textwiedergabe durch die KD Kreis Düsseldorf ist ungenau.

40. Bleitafel aus dem Grabe des angebl. Kaisers Valentinian.

AO.: Andernach, Stadtarchiv.

Abb. 7

Text: (Vorderseite): *Tra(n)sla(tio). Vale(n)tiniani. impe(r)atoris. f(a)c(t)a. a / ven(er)ab(i)li. p(at)ri. do(min)o / Viga(n)do. abb(at)e / Lacensi. anno / d(omi)ni. M. CCC. / XXXVII. / in. vigil(ia). / b(ea)ti. Malthie. / apos(t)oli.*
(gotische Majuskel)

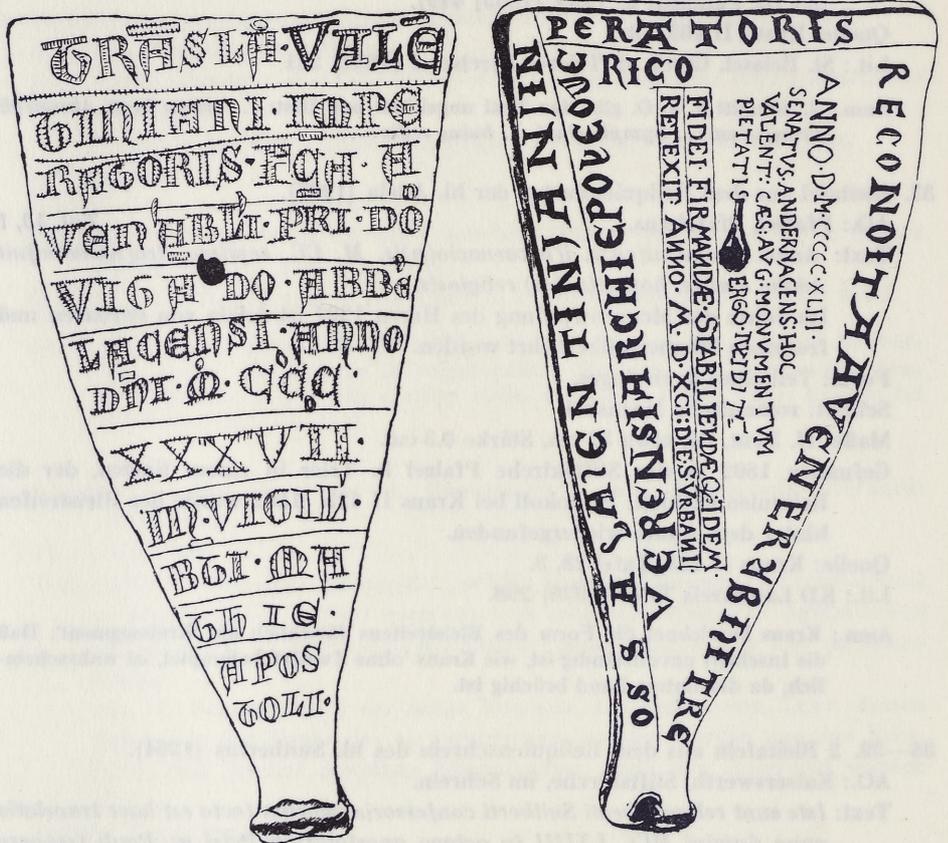


Abb. 7. Translationstafel aus dem Grabe des angebl. Kaisers Valentinian in Andernach (Katalog Nr. 40; H. 21,5 cm).

(Rückseite): *Ossa Valentiniani in/peratoris / recondita a venerabili Tre/verensi archiep(iscop)o Teoderico*

(pseudo-romanische Majuskel mit Minuskeln durchsetzt)

Anno. d(omini). M. CCCC. XLIII. / .senatus. Andernacens(is): hoc / Valent(iniani): caes(aris): aug(usti): monumentum / pietatis ergo. incidit <?>

(Renaissance-Majuskel)

Fidei. firmandae. stabiliendaeq(ue). idem. / retextit. anno. M. D. XCI: die. s(ancti). Urbani.

(Renaissance-Majuskel)

Die Überführung des Kaisers Valentinian wurde vorgenommen vom ehrwürdigen Vater, dem Herrn Abte Wigand von Laach, im Jahre des Herrn 1337, am Vorabend des Festes des sel. Apostels Matthias.

Die Gebeine des Kaisers Valentinian wurden beigesetzt vom ehrwürdigen Trierer Erzbischof Theoderich.

Im Jahre des Herrn 1543 öffnete der Rat von Andernach dieses Grab des erhabenen Kaisers Valentinian der Frömmigkeit wegen.

Zur Sicherung und Festigung der Glaubwürdigkeit hat er <der Rat> das Grabmal wiederum eröffnet im Jahre 1591 am St.-Urbanstag.

Form: Trapez.

Maße: H. etwa 21,5 cm, Br. etwa 12—2 cm, Stärke etwa 1 cm.

Gefunden im 2. Viertel des 19. Jh. links vom Hochaltar der Andernacher Liebfrauenkirche (Rhein. Antiquarius III 4 [Koblenz 1857] 327). J. Brower, *Annal. Trev.* I (Lüttich 1670) 254 sah die Tafel schon früher.

Quelle: G. Terwelp, *Das Grab Kaiser Valentinians* (Jahresber. d. Progymnasiums zu Andernach, 1887—88), mit Abbildung.

Lit.: Ältere Literatur verzeichnet Terwelp a. a. O. — Kraus II, *inscr. spuriae* 45. — KD Kreis Mayen I (1941) 198.

Anm.: Terwelp legte zuletzt mit reichlichen Quellenzitaten dar, wie es zu dem Glauben kam, daß die Stadt Andernach im Besitze der Gebeine eines Kaisers Valentinian sei. Seine Annahme, die älteste Inschrift der Tafel sei die mit den Worten *ossa Valentiniani* . . . beginnende, kann ich nicht teilen (Ehrentraut 62 f.). Ich glaube vielmehr auf Grund der epigraphischen Untersuchung, daß die älteste bona fide gefertigte Inschrift diejenige ist, die die Translation durch Abt Wigand von Laach (1336—1360) verzeichnet, und daß die 3 Inschriften auf der Rückseite im 16. Jh. eingeritzt wurden mit dem Zweck, eine älteste Beisetzung glaubhaft zu machen und die jüngsten Erhebungen festzuhalten. Die Notwendigkeit der *fidei firmandae stabiliendaeque* schon knapp 50 Jahre nach der letzten Erhebung spricht für eine solche Fälschung der Theoderich-Inschrift, deren verdächtigen Schriftcharakter schon der Bonner Professor Menzel erkannt hatte (Terwelp a. a. O. 9). Wegen der als wahrscheinlich echt anzusprechenden Inschrift der Vorderseite reihe ich die Valentinian-Tafel an dieser Stelle als jüngste Translationstafel ein.

41. Bleitafel aus dem Sepulchrum eines Marienaltars (1164).

AO.: Köln, Historisches Archiv (aus Slg. Lückger).

Taf. 43, 2

Text: <Reliquiae> S(an)c(t)a(e). d(e)i. genit(r)icis. Marie. s(an)c(t)or(um). mar-t(yru)m Georgi. Ovaldi. / Crispini Crispiniani. Remigii Servacii Mauri: Lucie / Darie XI m(i)(ium) vi(r)ginum). facta. s(unt)t / hec. anno d(omi)-nice. (i)nnar(nationis). M. C. / LXIII. sub. Gerl(iv)o. sac(er)dote

Reliquien der heiligen Gottesmutter Maria, der heiligen Märtyrer Georgius, Ovaldius, Crispinus, Crispinianus, Remigius, Servacius, Maurus, Lucia, Daria, der 11 000 Jungfrauen. Dies geschah im Jahre der Menschwerdung des Herrn 1164 unter dem Priester Gerlivus.

Form: rechteckig.

Schrift: romanische Majuskel.

Maße: H. 20,5 cm, Br. 20,7 cm.

Gefunden bei Grabungen im Jahre 1895 im Inneren eines romanischen Altares auf dem Gelände der ehem. Notburgiskapelle, Köln. Fundbericht: H. J. Lückger, *Zeitschr. f. Numism.* 40, 1930, 25 ff.

Lit.: KD Köln II 3, Erg.-Bd. (1937) 348.

42. Bleitafel aus einem Reliquienschrein (873/875).

AO.: verschollen.

Bullinger berichtet in seiner Chronik (MS) lib. VI c. 13, fol. 160 vom Funde einer Bleitafel im Reliquienschrein der hll. Felix u. Regula in der Klosterkirche St. Felix und Regula, Zürich, im Jahre 1535:

'Dessglichen hab ich . . . gesähen ein Sarch, darin lag Bischoff Gebharts Zügnuss in ply geschriben, damitt er züget, das er die kylchen gewycht

und das heiligthumm dahin gelegt hätte' (v. Wyss, Gesch. der Abtei Zürich II, Beilage 9 b, in: Mitt. d. antiqu. Ges. Zürich 8, 1851—58, Anm. 12).
 Lit.: Kraus II 48. — E. A. Stückelberg, Reliquien und Reliquiare (in: Mitt. d. antiquar. Ges. Zürich 24, 1895—99) 74. — KD der Schweiz, Zürich Stadt I (1939) 173.

Anm.: Die Amtszeit des Bischofs Gebhard I. von Konstanz dauerte von 873 bis 875; damit datiert sich die Inschrift. — Die KD Zürich bringen a. a. O. Quellenbeleg für die Bedeutung des Wortes 'Sarch' als Reliquienschein.

43. Bleitafel aus dem Grabe des Erzbischofs Heribert v. Köln (1020).

AO.: verschollen.

Text: *Heribertus. Coloniensis archiepiscopus. constructor huius ecclesie. Anno incarnati verbi Millesimo-vigesimo ipsam consecravit in honorem salvatoris mundi eiusque. genitricis*

Heribert, Erzbischof von Köln, der Erbauer dieser Klosterkirche, hat im Jahre des menschgewordenen Wortes 1020 diese Kirche zu Ehren des Welt-erlösers und seiner Mutter geweiht.

Gefunden 1147 in St. Heribert, Deutz, bei der Erhebung der Gebeine bei den Füßen; eine weitere Tafel lag neben dem Kopf (vgl. Nr. 1).

Quelle: 'De translatione sancti Heriberti nostri Patroni' in einem etwa 1164 von dem Deutzer aedituus Thiodericus geschriebenen Codex (Bonn. Jahrb. 41, 1866, 46 f.; MG SS XIV 560. 570).

Lit.: Kraus II 530. — KD Köln II 3 (1934) 222.

44. Bleitafel aus einem Reliquienkästchen (1036).

AO.: unbekannt.

Text: *VI. K(a)l(endas). Iulii / dedicata. est / haec. ec(c)les(i)a / a. Deoderi/co. ep(i)s(cop)o / anno incarnat(ionis). / d(omi)ni. MXXXVI.*

Am 26. Juni ist diese Kirche geweiht worden vom Bischof Theoderich, im Jahre der Menschwerdung des Herrn 1036.

Form: quadratisch.

Schrift: romanische Majuskel.

Maße: H. u. Br. etwa 7 cm, Stärke 2 cm.

Gefunden 1852 in der St.-Ulrichs-Kapelle, Eich (Lothr., Kr. Saarburg), in einem Bleikästchen, das sich in einem Seitenaltar befand und außer der Inschrift ein Glaskästchen mit Reliquien enthielt.

Quelle: Kraus II 284.

Anm.: Die Seitenwände des Bleikästchens waren mit Heiligennamen beschriftet. Wie Kraus a. a. O. angibt, befand sich die Bleitafel 1875 in Privatbesitz.

45. Bleitafel aus der Märtyrergruft von St. Paulin, Trier (Fälschung von 1072).

AO.: verschollen.

Text: *In hac cripta iacent corpora sanctorum . . .*

In dieser Krypta ruhen die Gebeine der Heiligen . . . Es folgt ein langer Text, der außer den Namen die Umstände des Todes, die Lageschilderung der Gräber in der Krypta sowie den Bericht von der Translation der Gebeine in die Krypta enthält, welche aus Furcht vor den anrückenden Normannen (882) erfolgt sei, wobei man die ursprünglich mit Goldbuchstaben an der Kirchenwand verzeichneten Namen getilgt und dann auf diese Bleitafel gesetzt habe.

'Gefunden' im Jahre 1072 unter dem Altar der Krypta.

Quellen: Brief des Erzbischofs Udo v. Trier an seinen Bruder Burchard (ed. O. Holder-Egger, Neues Archiv d. Ges. f. ältere dtsch. Gesch.-Kunde 17, 1891, 487 ff.). — *Historia martyrum Treverensium* (MG SS VIII 220 ff.). — *Gesta Treverorum* (MG SS VIII 166 ff.).

Lit.: Kraus II, inscr. spuriae 38. — KD Trier III (1938) 330—31. — W. Wattenbach - R. Holtzmann, Deutschlands Gesch.-Quellen im Mittelalter, Deutsche Kaiserzeit I 2 (1939) 176 f.

Anm.: Die reichhaltige Literatur über das Für und Wider bezüglich der Echtheit dieser Inschrift, deren Text nach dem Bericht der *Historia martyrum Treverensium* sofort propagandistisch verbreitet wurde, ist verzeichnet bei Kraus a. a. O., der die Bleitafel als Fälschung des Jahres 1072 anspricht. Tatsächlich erweisen sich die meisten Argumente derer, die eine Anfertigung zu verschiedenen Terminen vor 1072 verfechten, nicht als stichhaltig, und die von Kraus angeführten inhaltlichen Gründe sprechen unbedingt dafür, daß die Inschrift erst im Verlaufe der Grabungen von 1072 hergestellt wurde, um eine nachträgliche Identifizierung der aufgefundenen Gebeine zu ermöglichen. Wahrscheinlich ist die 'mangelnde Ehrfurcht' einiger Kleriker gegenüber dem nach der 'Entdeckung' verlesenen und verbreiteten Texte (MG SS VIII 222) als Zweifel an der Echtheit zu verstehen. Obwohl der Text ungewöhnlich lang für eine Inschrift auf Blei ist, halte ich doch am wirklichen Vorhandensein der Tafel im Jahre 1072 fest, was Kraus überhaupt zweifelhaft erscheint. Sonst wären die *Historia martyrum Treverensium* und der Brief des Erzbischofs Udo, die beide 1072 verfaßt sind, eine zu starke Zumutung für die Zeitgenossen gewesen.

46. 2 Bleitafeln aus den Gräbern des hl. Florentinus (12. Jh.).

AO.: verschollen.

Text: I) *Ego Racchio dei gratia Argentinensis episcopus Florentium confessorem et episcopum VII Id(us) Novembris in Avellanum transtuli et hunc diem solemnem banno constitui. Amen.*

Ich, Racchio, von Gottes Gnaden Bischof von Straßburg, habe den Bekenner und Bischof Florentius am 7. November nach Avellanum (=Haslach) überführt und diesen Tag kraft meiner Verfügung zum Feiertag bestimmt. Amen.

II) Nicht gegeben.

Größe von I): 'Eine halbe Handbreite'.

'Gefunden' 1143 bei den Reliquien in Niederhaslach (Unterelsaß) (I) und in St. Thomas, Straßburg (II).

Quelle: Abschrift (14. Jh.) einer Urkunde des Bischofs Burchard v. Straßburg vom Jahre 1143, abgedruckt bei St. A. Würdtwein, *Nova subsidia diplomatica VII* (Heidelberg 1786) 127 und später bei Ch. Schmidt, *Histoire du Chapitre de Saint-Thomas de Straßburg* (Straßburg 1860) 287.

Lit.: W. Wattenbach, Deutschlands Gesch.-Quellen im Mittelalter II⁶ (1894) 490. — Kraus II 111. — *Acta SS Nov. III* (1910) 395.

Anm.: Wie aus der oben erwähnten Urkunde hervorgeht, schritt Bischof Burchard 1143 zur Schlichtung des zwischen Straßburg und Niederhaslach entbrannten Streites um den Besitz der Reliquien des hl. Florentius. Nachdem ihm sowohl in Straßburg als auch in Haslach bei Erhebungen je eine Bleitafel vorgezeigt worden war, entschied er die Echtheit zugunsten von Niederhaslach. Die *Acta SS* a. a. O. beweisen die Fälschung an Hand des Ortsnamens *Avellanum*, der zur Zeit des Bischofs Racchio (8. Jh.) noch nicht üblich war, sondern erst im 12. Jh. in dieser Form aufkam. Da schon die Fundumstände beider Tafeln höchst verdächtig sind, betrachte ich sie mit den *Acta SS* als Fälschungen von 1143.

47. Bleitafel aus dem Grabe des hl. Nazarius (1090).

AO.: unbekannt.

Text: *S(an)c(tu)s Nazarius Mediolani passus*

Der hl. Nazarius, der in Mailand gelitten hat.

'Gefunden' 1090 in der Klosterkirche zu Lorsch im Bleisarg auf der Brust des Heiligen.

Quelle: Codex Laureshamensis (2. Hälfte des 12. Jh.), ed. K. Glöckner, I (1929) 404 f.

Lit.: F. Falk, Gesch. d. ehem. Klosters Lorsch a. d. Bergstr. (1866) 73. 146 f. — Kraus II, inscr. spuriae 24. — K. Henkelmann - E. Anthes, Das Kloster Lorsch (1922) 43 f.

Anm.: Der Auffindung des Bleisarges mit der Bleitafel war ein großer Klosterbrand vorausgegangen, der im Lande Zweifel daran erregt hatte, daß das Kloster wirklich im Besitz der Gebeine des Heiligen sei, weil es die schützende Kraft seines Patrons nicht verspürt habe. Um diese Vorwürfe zu entkräften, veranstaltete der Abt Anshelm heimlich Nachgrabungen, bei denen sich der Leichnam nebst der 'alle Zweifel beseitigenden' Bleiplatte fand. F. Falk weist a. a. O. die inhaltliche Unechtheit der Inschrift nach: es handelt sich tatsächlich um den römischen Märtyrer gleichen Namens.

48. Bleitafel aus dem Sarge des hl. Palmatius.

AO.: verschollen.

Text: *Ossa et cineres s(ancti). Palmatii consulis et martyris*

Gebeine und Asche des hl. Palmatius, Consul (Ratsherr) und Märtyrer.

Gefunden angeblich um 1745 in einem Sarg in St. Paulin, Trier.

Quelle: Hontheim, Prodomos Historiae Trevirensis diplomaticae et pragmaticae (= Bd. IV der Historia Trevirorum Diplomatica) I (1757) 107.

Lit.: Kraus II, inscr. spuriae 38 (gegen Ende).

II.

In den Rheinlanden können bleierne Grabtafeln von 1021 bis 1459 nachgewiesen werden. Die Tatsache, daß im übrigen Deutschland nur eine einzige noch ältere Inschrift (994 hl. Wolfgang, Regensburg: Ehrentraut 77) und nur drei jüngere namhaft gemacht werden können, deren späteste die für Kaiser Maximilian I. (1519, Wiener Neustadt: Ehrentraut 101) ist, zeigt, welche bedeutende Stellung der Westen des Reiches bei diesem Brauche einnimmt.

Der Ort der Niederlegung der Bleitafeln ist verschieden. Man legte sie den Toten meist auf die Brust, aber auch neben den Kopf, oder man schob sie unter den Kopf; in zwei Fällen erhielt von zwei mitgegebenen Tafeln je eine ihren Platz zu Füßen des Toten (s. u.). In der Stadt Metz wurden die Bleitafeln aus den Jahren 1047 bis 1316, die fast immer kreuzförmig waren, regelmäßig auf der Brust des Toten gefunden. Im Bereich der Erzdiözese Köln lagen die im 11. und 12. Jahrhundert beigegebenen Bleitafeln neben dem Kopf, vielleicht damit sie um der Haltbarkeit willen weniger mit dem verwesenden Körper in Berührung kamen, oder unter dem Kopf, wo sie bei Beschädigung des Grabes vor Zugriff besser geschützt waren, zwei Tafeln auch bei den Füßen (Nr. 43: Erzbischof Heribert, Deutz; Nr. 10b: Erzbischof Anno, Siegburg). Daß Stand oder Geschlecht des Toten auf die Lage der Bleitafel im Grabe von Einfluß waren, ist nicht festzustellen.

Die Form der Bleitafeln ist keineswegs einheitlich. Am häufigsten kommen Rechtecke und Kreuze vor. In Köln begegnen im 11. Jahrhundert zwei kreisrunde Platten (Nr. 3 u. 9); wenn die Vermutung richtig ist, daß die Grabtafel des Erzbischofs Heribert von Köln (Nr. 1) ebenfalls rund war, so könnte man von einer rein kölnischen Tradition für diese Rundform sprechen. Die rechteckigen Tafeln sind in der Regel im Querformat beschriftet, nur bei der Tafel des Abtes Reginhard von Siegburg (Nr. 15) wurde Hochformat gewählt. Diese Tafel nimmt auch insofern eine Sonderstellung ein, als die gravierte Seite der Platte zum Schutz für die Inschrift mit einer etwa gleichgroßen zweiten Bleiplatte abgedeckt war; beide lagen unter dem Kopf des Toten. Grabtafeln in Kreuzform finden sich vom 11. bis zum frühen 14. Jahrhundert im Bistum Metz, darüber hinaus auch in Frankreich (Ehrentraut 87. 88. 90). Beschriftung der Rückseite kommt nur bei der runden Kölner Scheibe der Königin Richeza (Nr. 9) und dem Metzger Kreuz des Bischofs Stephan von Bar (Nr. 18) vor.

Das Maßverhältnis von Höhe zu Breite ist bei den rechteckigen Tafeln meist etwa 1:2; daneben stehen einige schmalere und einige mehr dem Quadrat angenäherte Formen. Die Tafel der Kaiserin Gisela aus Speyer (Nr. 5) ist mit 62:40 cm die größte, die des Trierer Erzbischofs Udo (Nr. 11) mit 10,7:8,2 cm die kleinste. Der Durchmesser der beiden runden Tafeln aus Köln beträgt etwa 24 cm. Die Balken von Metzger Kreuzen weisen eine Länge bis zu etwa 20 cm auf. Stärker als 0,6 cm ist keine der Grabtafeln.

Vielgestaltiger als die Formen der Tafeln ist der Text ihrer Inschriften. Bis zum Beginn des 15. Jahrhunderts ist er immer in lateinischer Sprache abgefaßt. Dann erscheint in Heinsberg viermal das Niederdeutsche (Nr. 25-28), bemerkenswerterweise nur bei weltlichen Personen; die jüngste der fünf Heinsberger Inschriften, die einem ehemaligen Bischof zugehört († 1459), ist wieder in der Sprache der Kirche gehalten (Nr. 29).

Von einem gemeinsamen Formular aller Tafeln kann man höchstens insofern sprechen, als in der Regel mindestens Name und Stand des Bestatteten, ferner die Tatsache des Todes oder Begräbnisses und das Datum dieses Ereignisses angegeben sind; eine bestimmte Reihenfolge ist dabei nicht eingehalten. Doch gibt es auch Inschriften, die nur den Namen und den Stand des Toten nennen.

Das Datum ist entweder mit Tag und Monat, mit dem Jahr oder mit beiden Angaben verzeichnet. Die Beschränkung auf die Nennung von Tag und Monat, wie sie für die Feier des Jahrgedächtnisses genügt und auch in Nekrologien und auf Grabsteinen vorkommt, findet sich bis ins 13. Jahrhundert. An der Datierung nach Kalenden, Nonen und Iden wird bis 1297 festgehalten. 1296 wird erstmalig ein Heiligenfest zur Angabe des Sterbetages benutzt. Inkarnationsjahre werden schon seit Beginn des 11. Jahrhunderts in verschiedenen Fassungen angegeben⁶⁾ und treten erst am Ende des 12. Jahrhunderts zugunsten der Formel *Anno Jesu* oder *Anno Domini* zurück. Die Indiktionsangabe erscheint vereinzelt von 1036 bis 1093, die höchst seltene

⁶⁾ *Anno ab incarnatione domini (nostri Jesu Christi), anno incarnationis domini, anno dominicae incarnationis.*

Angabe des Mondzyklus einmalig 1078 (Nr. 11). Regierungsjahre von Herrschern sind nur selten genannt.

Der Anlaß für die Anfertigung der Inschrift ist in der Regel bezeichnet durch das Wort *obiit* oder seine entsprechende Abkürzung. Je einmal sind die Formeln *positus est* (Nr. 10 a—b), *positum est corpus* (Nr. 19), *ad Dominum migravit* (Nr. 5) verwendet, wenn nicht, wie in wenigen Fällen, der entsprechende Ausdruck ganz weggelassen ist.

Eine besondere Note trägt die Bleitafel des Mainzer Erzbischofs Adalbert I. (Nr. 17), die in der Ich-Form gehalten ist und an das Sterbedatum das Credo anschließt, das eigenartigerweise mit dem unteren Rand der Platte abbricht: *ego . . . Adalbertus . . . obiit . . . credens . . . a mortuis*. Offenbar hat Adalbert, der sich hier als *peccator* bezeichnet, den Text zu Lebzeiten selbst so bestimmt, so daß man ihn nach seinem Tode nur unter Einsetzung des Datums zu gravieren brauchte.

Der größte Teil der Inschriften hat als Gerüst die Formel: 'Anno (oder nur Tag und Monat) . . . obiit . . . Titel . . . Name'. Dazu können die verschiedensten Ergänzungen treten, die sich beziehen auf die Abstammung des Verstorbenen, seine Herkunft, Familie, Ämter, Regierungszeit, Charaktereigenschaften, Leistungen, Lebensschicksale, seinen Nachfolger, auf die Umstände seines Todes oder Begräbnisses und die dabei anwesenden Persönlichkeiten. Besonders hervorgehoben werden die Verdienste um die Errichtung von Klöstern und Kirchen und um deren Ausstattung.

Neben den mit dem Sterbedatum beginnenden Texten steht eine kleinere Gruppe von Inschriften, die die alte Formel *hic quiescit* aufnehmen, wie sie auf rheinischen Grabschriften schon seit dem 4.—5. Jahrhundert üblich ist⁷⁾. Auf Bleitafeln erscheint sie vorzugsweise in Trier, wo sie erstmalig 1035 in der Fassung *hic jacet* auftaucht (Nr. 2), und in Siegburg, das 1075 mit *hic requiescit* folgt (Nr. 10 a—b) und 1105 noch einmal *hic jacet* bringt (Nr. 15). 1078, 1101 u. 1124 hat auch Trier *hic requiescit* (Nr. 11, 14 u. 16)⁸⁾. An die Nennung des Namens des Toten schließt sich ein Haupt- oder Nebensatz mit dem Sterbedatum an. Damit wird bei etwa 15% der Bleitafeln der Typ des Formulars von altchristlichen und frühmittelalterlichen Grabsteinen übernommen.

Nur in ganz wenigen Fällen erscheinen Wendungen, die über den Inhalt des bisher charakterisierten Formulars hinausgehen; sie bekunden ein stärkeres inneres Verbundensein derer, die den Text abfaßten, mit dem Abgeschiedenen. Die Worte *bonae (piae, beatae) memoriae* sind zwar auch zur Formel erstarrt, geben aber auf sechs Bleitafeln — meist bei Texten, die mit *hic requiescit* beginnen — der Inschrift ein persönlicheres Gepräge. Gering ist die Zahl der Inschriften, die am Schluß einen Wunsch für den Toten enthalten. Für Gerhard von Are (Nr. 19) ist er in die Form eines Gebetes ge-

⁷⁾ Kulturgeschichtlicher Wegweiser des Römisch-Germanischen Zentralmuseums zu Mainz, Nr. 17: H. Gombert, Frühchristliche Grabsteine vom Mittelrhein (1940) 11 Nr. 3 u. 4.

⁸⁾ J. E. Church, Beiträge zur Sprache der lat. Grabinschriften (phil. Diss. München 1901) 46 weist darauf hin, daß diese Formel im Rheinland letztmalig 1167 nachweisbar ist.

kleidet: *Miserere, Christe, servi tui. Amen.* Die Inschrift für den Bischof Johann v. Heinsberg (Nr. 29) schließt mit dem Wunsch: *requiescat in pace*⁹⁾.

So durchläuft der Text der Bleitafeln in fünf Jahrhunderten die verschiedensten Fassungen, ohne daß eine Entwicklung des Formulars in irgendeiner Richtung zu beobachten wäre. Ein Festhalten an einer bestimmten Form aber kommt ebensowenig in Frage, weil wir es mit einem Schriftsatz zu tun haben, der stets nur den Personen bekannt war, die für seine Anfertigung verantwortlich waren, allenfalls noch den Teilnehmern an der Beisetzung oder einer Erhebung, und der also wahrscheinlich sehr selten als Vorlage für eine später anderswo herzustellende Bleitafelinschrift gedient hat. Ganz anders verhält es sich bei Inschriften, die offen vor aller Augen liegen, z. B. Bauinschriften, Weihinschriften und Inschriften auf dem Grabmal¹⁰⁾. Bei diesen ist der Zweck klar: sie sollen der Nachwelt Kunde geben vom Zeitpunkt der Errichtung eines Gebäudes, der Weihe einer Kirche oder eines Altares, dem Tode bzw. der Bestattung eines Verstorbenen. Solche Termine wurden ja durch Jahrgedächtnisse gefeiert. Warum aber legte man zahlreichen mehr oder weniger namhaften Toten Inschriften in den Sarg, die vom Augenblick der Schließung an niemandem mehr sichtbar werden konnten? Es sei denn, daß das Grab durch menschliche oder höhere Gewalt oder durch planvolle Umbauten seinen Inhalt den Augen einer späteren Generation darbot oder daß Herrscher ihre verstorbenen Vorfahren noch einmal von Angesicht schauen wollten.

Die Frage nach dem Sinn der Grabtafeln legt es nahe zu prüfen, ob sich ähnliche Bräuche schon früher finden und welchen Vorstellungen sie entsprangen. Doch führt weder von Mumien-Holztäfelchen, die bis in nachkonstantinische Zeit nachweisbar sind¹¹⁾, noch von griechischen oder römischen Exsekrationstäfelchen aus Blei¹²⁾ ein Weg zu den bleiernen Grabtafeln des Mittelalters (Ehrentraut 12). Für Einflüsse aus dem syrisch-koptischen Christentum, das ja sichtbare Spuren im Abendland hinterlassen hat, konnte ich ebensowenig einen Anhaltspunkt finden, der in diese Richtung deutet. Es scheint vielmehr, daß die Wurzeln für diesen Brauch im Abendland selbst zu suchen sind.

Vom Beginn des 11. Jahrhunderts datieren — soweit ich sehe — auch die ältesten bleiernen Translationsinschriften, die ebenfalls aus Gräbern stammen, wenn man unter den Begriff 'Grab' auch Reliquienschreine, Reliquienkästchen und Altarsepulchren rechnet. Nach Gestalt und Größe unterscheiden sie sich nicht wesentlich von den Grabtafeln, doch trägt ihr Formular ein anderes Gepräge, ohne daß sich freilich ein einheitlicher Typus feststellen läßt. Die Texte der Translationstafeln enthalten mindestens die Angabe, daß der Leich-

⁹⁾ Diese Wunschformel ist die spezifisch mittelalterliche Fassung des altchristlichen (*re*)*quiescit in pace*, wie sie sich auf zahllosen Inschriften findet (H. Otte-Wernicke, Handbuch d. kirchl. Kunst-Archäologie d. dtsh. Mittelalters I⁵ [1883] 436; J. E. Church a. a. O. 46. 59).

¹⁰⁾ H. Bergner, Handbuch d. kirchl. Kunstaltertümer in Deutschland (1905) 404 ff.

¹¹⁾ Zeitschr. f. ägypt. Sprache u. Altertumskunde 32, 1894, 52 ff. 58.

¹²⁾ Rhein. Mus. f. Philologie 18, 1863, 560 ff.; 19, 1864, 481 ff.; 33, 1878, 1 ff.; CIL. I 818—820.

nam einer genannten Person transferiert oder erhoben wurde, die Nennung derer, die den Akt durchführten oder anwesend waren, und eine Zeitangabe, die gelegentlich aus der Amtszeit der erwähnten Geistlichen ergänzt werden muß. Der Text der meisten dieser Inschrifttafeln beginnt wie bei den Grabtafeln mit der Zeitangabe.

Die beiden ältesten Belege aus dem Rheinland verbinden die Translationsnachricht mit der Nachricht vom Tode des betreffenden Heiligen, wenn auf ihnen zu lesen ist: (Datum) . . . *obiit beatus* (Name) *Trevirorum archiepiscopus, cuius corpus . . . ab Eberhardo eiusdem sedis episcopo . . . est translatum* (Nr. 35 u. 36). Eine inhaltliche Berührung mit dem Typus der eingangs behandelten Bleitafeln ist klar. Wir haben es hier nicht mit reinen Translationstafeln zu tun, sondern mit einem Mischtypus zwischen Translations- und Grabtafel. Noch eine zweite Tatsache verdient besondere Beachtung: es sind Heilige, für die diese Translationstafeln angefertigt wurden, und Heilige sind es auch, deren Erhebung auf zwei Kaiserswerther Tafeln festgehalten wurde, die mit den Worten *iste sunt reliquie beati Suitberti / Wileyci* beginnen, an die sich in je einem Relativsatz die eigentliche Translationsnachricht anschließt (Nr. 38 u. 39). Damit haben wir textlich eine weitere Mischform, die zwischen Translationstafel und Reliquienauthentik steht. Berücksichtigt man, daß Translationsinschriften ebenfalls in Heiligengräbern niedergelegt wurden, so sind auch diejenigen als eine Art Reliquienauthentik anzusprechen, bei denen das nicht schon aus dem Text hervorgeht.

Der Zweck der Translationstafeln erhellt aus ihrem Inhalt: urkundliches Festhalten eines feierlichen Translationsaktes. Es ist nicht verwunderlich, daß eine solche Aufzeichnung unmittelbar bei den heiligen Gebeinen deponiert wurde, gab man doch schon seit langer Zeit Reliquien eine Authentik bei, die deren Herkunft nannte. Warum aber nahm man für diese Translationsnotizen Blei? Die Authentiken waren, wie wir von erhaltenen Stücken wissen, meistens aus Pergament und enthielten nur den Namen des Heiligen, höchstens noch den Zusatz: *reliquiae sancti* oder *hic sunt reliquiae sancti . . .*¹³⁾. Gab es etwa auch Reliquienbeglaubigungen aus Blei, die dann als Vorläufer der Translationstafeln anzusprechen wären? Nach den Angaben bei M. Buchberger¹⁴⁾ war das 'schon in alter Zeit' häufig der Fall, während vom Frühmittelalter an kleine Pergamentstreifen in Gebrauch kamen. Die bleiernen Reliquieninschriften standen nicht allein da; wir kennen auch solche, die auf Edelmetalle graviert waren, doch ist deren Anzahl gering¹⁵⁾. Der rasch fortschreitende Ausbau der kirchlichen Organisation mit seinen zunehmenden

¹³⁾ O. Redlich, Die Privaturkunde des Mittelalters, in: Erben/Schmitz - Kallenberg/Redlich, Urkundenlehre (Handbuch Below-Meinecke) III (1911) 73 f. — Otte-Wernicke a. a. O. I 185. — J. Braun, Die Reliquiare (1940) 689. — Cabrol-Leclercq, Dictionnaire d'archéologie chrétienne et de liturgie XIV (1948) Sp. 2338 ff. — Die Aufzeichnungen von Erhebungen waren nicht immer auf Blei graviert. Die im Jahre 1039 erfolgte Elevatio der Gebeine der hll. Candidus, Valentius, Monulphus u. Gondulphus in Maastricht war auf einem Pergamentzettel beurkundet, der 1623 bei den Gebeinen gefunden wurde (J. Braun, Der christl. Altar [1924] 552).

¹⁴⁾ M. Buchberger, Lexikon f. Theologie u. Kirche VIII 811 (s. v. Reliquien).

¹⁵⁾ E. A. Stückelberg, Reliquien und Reliquiare (in: Mitt. d. antiqu. Ges. Zürich 24, 1895—99) 74.

Kirchengründungen und dem dadurch bedingten wachsenden Bedarf an Reliquien und Reliquienbeglaubigungen führte wohl dazu, daß man bei deren Anfertigung von Edelmetallen und Blei abging und sich dem Pergament und später dem Papier zuwandte. Diese Materialien waren ja viel leichter zu beschaffen und zu beschriften.

Als ältesten datierbaren Beleg kann ich in Nordafrika eine etwa 20:5 cm große Bleitafel aus einem Altar namhaft machen, die nach den Worten † *in nomine domini* und der genauen Datumsangabe die Depositio von Reliquien im Jahre 637 und deren Namen verzeichnet¹⁶). Die älteste, mir bekannte, datierbare bleierne Reliquienauthentik aus dem Abendland ist die Bleitafel aus dem Schreine der hll. Felix und Regula in Zürich, die mit der Beurkundung der Depositio die Nachricht von der Weihe der Kirche durch Bischof Gebhard I. von Konstanz (873—875) verbindet (Nr. 42). Aus Süditalien ist uns aus der Zeit kurz vor der Jahrtausendwende eine Bleitafel (13:7 cm) erhalten, auf der in Minuskeln ein Text eingeritzt ist, demzufolge es sich um eine Reliquienauthentik für eine hl. Ermenia handelt; inhaltlich steht sie ebenfalls sowohl Translationstafeln als auch Bauinschriften nahe¹⁷). Als chronologisch nächste Beispiele von bleiern Reliquienauthentiken sind die oben erwähnten Translationstafeln und die im Jahre 1513 gefundenen Bleitafeln der hll. Eucharius und Valerius aus St. Matthias in Trier zu nennen¹⁸). Aus dem 12. Jahrhundert sind Bleistreifen mit den eingravierten Namen der Heiligen aus Trier bekannt, mit denen Reliquien umwickelt waren¹⁹), ferner eine bleierne Reliquientafel vom Jahre 1164 aus der Notburgiskapelle in Köln (Nr. 41).

Neben den ältesten Reliquien-Bleitafeln haben wir in Trier bleierne Reliquienkästchen aus dem 9.—10. Jahrhundert, auf denen die Namen der betreffenden Heiligen (Eucharius, Lazarius) und ihr Aufbewahrungsort (*in principali altari, in altare apostolorum*) eingeritzt sind²⁰); ein ähnliches aus Münz, Kreis Jülich, datiert Kraus in das 10.—11. Jahrhundert²¹). Diese Art der Aufbewahrung und Kennzeichnung von Reliquien, wie sie schon vor 1000 geübt und in der Folgezeit geläufig wurde²²), zeigt, daß man Blei häufig zu Aufzeichnungen benutzte, die dann bei den betreffenden Reliquien hinterlegt wurden. Bei späteren Erhebungen konnten auf Grund solcher inschrift-

¹⁶) Leclercq a. a. O. Sp. 2332.

¹⁷) Nitti di Vito, Di una iscrizione reliquiaria anteriore al 1000 (in: Archivio Storico Ital., ser. V, 12, 1893) 257 ff.

¹⁸) M. Cerdo, Catalogus abbatum monasterii St. Mathiae (1689), MS der Stadtbibliothek Trier, 36: 'Anno 1513 inventa sunt corpora SS. Eucharii et Valerii sub summo altari . . . Item in dicto sarcophago inventa sunt plumbi lamina, in quibus erant corpora SS. Eucharii et Valerii Episcoporum'. — Ph. Diel, Die St.-Matthias-Kirche b. Trier (1881) 82—85.

¹⁹) Kraus II 405. — Ph. Schmitt, Die Kirche des hl. Paulinus bei Trier (1853) 160.

²⁰) Kraus II 370, 405, 1.

²¹) Kraus II 688; im 11. oder 12. Jh. erhielten auch der hl. Gregor v. Burtscheid (MG SS XV 1199), im 13. Jh. der sel. David in Himmerode (Eifel) ein solches beschriftetes Bleikästchen (Kraus II 434).

²²) Nach J. Braun, Der christl. Altar I 641 war Blei im Mittelalter das am häufigsten für diese Reliquienkästchen verwendete Material, während in frühchristlicher Zeit dafür Edelmetalle beliebt waren. Die Bleikästchen wurden speziell zum Zwecke der Reliquienaufbewahrung hergestellt (a. a. O. 646).

lichen Zeugnisse diese Reliquien identifiziert und ihr Schicksal verfolgt werden, was bei den auf Pergament geschriebenen Aufzeichnungen urkundlichen, aktenmäßigen und chronikalischen Charakters wegen der leichten Zerstörbarkeit und der vielfältigen Verlustmöglichkeiten dieser Dokumente nicht immer möglich war. Blei war dabei ein billiges, leicht zu bearbeitendes und in Gräbern gut haltbares Metall.

Die Sitte der Beigabe von bleiernen Translationstafeln knüpft somit an die Herstellung von Reliquien-Authentiken aus Blei an. Läßt sich von daher auch die Entstehung der Grabtafeln erklären, die bereits in der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts in die Gräber von Personen gelegt wurden, die nicht als Heilige gelten, die nicht einmal Kleriker waren? Zunächst ist zu bemerken, daß die drei ältesten Grabtafeln des Rheinlandes, ja die älteste Inschrift dieser Art überhaupt, sich bei Angehörigen des geistlichen Standes finden, von denen wiederum drei kurz nach ihrem Tode heilig gesprochen wurden. Beim hl. Wolfgang († 994) erfolgte die erste Erhebung gleichzeitig mit der Heiligsprechung im Jahre 1052 (Ehrentraut 77). Der hl. Heribert von Köln wurde schon elf Jahre nach seinem Tode in Urkunden als Heiliger bezeichnet²³). Vom hl. Simeon aus Trier wissen wir, daß Erzbischof Poppo von Trier noch zu Lebzeiten des Mönches die Heiligsprechung betrieb²⁴), die dann auch schon 1042 in feierlicher Weise vollzogen wurde. Wenn die Kanonisierung bzw. offizielle Nennung dieser Heiligen auch noch nicht bei ihrem Tode erfolgt war, so genossen doch diese Männer zweifellos schon früh eine besondere Verehrung, so daß man vielleicht bei der Anfertigung ihrer Grabtafeln an jene bleiernen Tafeln gedacht hat, die die Gebeine von Heiligen zu kennzeichnen pflegten. Diese reine Vermutung wird durch entsprechende Angaben der Viten nicht zwingend bestätigt. Doch könnte die Beigabe der Grabtafeln von solchen besonders verehrten Geistlichen auf kaiserliche Personen, z. B. Konrad II. und Gisela, übertragen worden sein, die ja ebenfalls eine sakrale Weihe besaßen, und dann weiter auf rein weltliche Persönlichkeiten.

Ein neues Licht fällt auf diesen Brauch, wenn wir die Bleitafel betrachten, die im Grabe des hl. Heribert am Fußende gefunden wurde (Nr. 43). Hier stoßen wir auf eine neue Gattung von Bleiinschriften aus Gräbern, auf die Dedikations- bzw. Bauinschriften. Das älteste Zeugnis dieser Art ist leider nur ohne den wörtlichen Text überliefert; es ist die Bleitafel aus dem Reliquienschrein der hll. Felix und Regula in Zürich, auf der die Weihe der Kirche durch Bischof Gebhard I. von Konstanz verzeichnet ist (Nr. 42). Die Inschrift dürfte der aus dem Grabe des hl. Heribert ähnlich gewesen sein und muß nach den Amtsjahren Gebhards I. in die Zeit zwischen 873 und 875 datiert werden. Sie enthält, wie bereits erwähnt, außerdem die Nachricht von der Niederlegung der Reliquien in ihrem Schrein, vereinigt also den Typ der Dedikationsinschrift mit dem der Reliquienauthentik, vielleicht sogar mit dem der Translationsinschrift.

Die nächste datierbare Blei-Notiz über einen Kirchenbau fand ich auf der süditalienischen Reliquientafel der Ermenia. Im Rheinland gibt es eine Blei-

²³) M. Buchberger, Lexikon f. Theologie u. Kirche IV 977.

²⁴) C. Kammer, St.-Simeons-Büchlein (1935) 21 f. — Acta SS Juni I (1695) 96.

tafel aus Eich i. Lothringen vom Jahre 1036, die eine Dedikationsinschrift trägt und in einem Reliquienkästchen lag, das im Nebenaltar einer Kapelle zutage kam (Nr. 44). Als weiteres Beispiel läßt sich eine auf Blei gravierte Urkunde aus Braunschweig nennen, die in einem Altarsepulchrum gefunden wurde und die 1188 vollzogene Weihe dieses Altares verzeichnet²⁵⁾.

Es scheint nicht ausgeschlossen, daß von den ältesten bleiernen Dedikationsinschriften aus Gräbern von Heiligen und heiligmäßigen Bischöfen die Niederlegung ähnlicher Inschriften in Gräbern auch weltlicher Persönlichkeiten veranlaßt wurde, besonders, wenn man bedenkt, daß einige Grabtafeln Bemerkungen über Leistungen des Toten im Dienste kirchlicher Bautätigkeit bringen (z. B. Nr. 1, 3, 9, 19). Jedenfalls gibt es enge Beziehungen zwischen den Grabtafeln und den bleiernen Dedikationstafeln in Gräbern und Heiligengräbern aus früherer und gleicher Zeit, zwischen bleiernen Reliquienauthentiken und bleiernen Translationstafeln, die eine Mittelstellung zwischen Reliquientafeln und Grabtafeln einnehmen. Bedenkt man ferner, daß eine Altarweihe schon im frühen Mittelalter meist mit einer Depositio eines Heiligenleibes oder mehrerer Partikeln verbunden war, so sieht man auch Verbindungen von den Weihinschriften zu den Reliquienauthentiken, den Translationstafeln und den Grabtafeln. Zumindest in der Wahl des leicht zu bearbeitenden, aber widerstandsfähigen und in Gräbern gut haltbaren Materials sind die letzteren ganz sicher von den bleiernen Reliquientafeln bzw. Weihinschriften beeinflusst.

Auch die Tatsache, daß man derartige Inschriften in Gräbern niederlegte, erscheint jetzt nicht mehr so absonderlich. Vielleicht waren zur Zeit des Aufkommens dieser Sitte die Gräber, denen solche Bleitafeln beigegeben wurden, nicht mit einer von außen sichtbaren Grabschrift versehen, so daß die Grabtafel die einzige Kennzeichnung des Toten war. Doch sind wir über den ursprünglichen Zustand der betreffenden Gräber zu wenig unterrichtet, um diese Annahme genügend belegen zu können. Die Speyrer Steinsärge von Kaiser Konrad II. und Gisela weisen keine Inschriften auf, die den Beschauer über die Person des Toten unterrichtet hätten. Auch die unberührten Särge der später bestatteten Kaiser lassen Inschriften vermissen, freilich auch Bleitafeln im Inneren²⁶⁾.

Blei war nicht der einzige Stoff, auf dem Notizen für das Grabinnere angebracht wurden. Auch Pergament, Ton, Schiefer, sogar Silber kommen vor (Ehrentraut 19; vgl. Anm. zu Nr. 33); im Essener Münster wurde kürzlich eine Inschrifttafel aus Kalkstein im Grabe der Äbtissin Theophanu († um 1056) gefunden, die unten S. 226f. veröffentlicht wird. Für Weiheurkunden werden Pergament, für Reliquienauthentiken außerdem, wie erwähnt, Edelmetalle genannt (Ehrentraut 19). Die Notwendigkeit der Beigabe von Reliquienauthentiken ist evident, die anderen Arten von Inschrifttafeln in Gräbern erscheinen zumindest entbehrlich.

²⁵⁾ F. Grube, Kurzer Führer durch den Dom St. Blasii zu Braunschweig (1886) 22. — Ehrentraut 33, Anm. 41.

²⁶⁾ H. Grauert, Die Kaisergräber im Dome zu Speyer (in: Sitzungsber. d. bayr. Akad. d. Wiss., phil.-hist. Kl. 1900) 548 f.

Um zu verstehen, weshalb trotzdem solche Inschriften hergestellt und Gräbern und Altären beigegeben wurden, müssen wir uns die Einstellung der Menschen des 10. und 11. Jahrhunderts zu inschriftlichen Aufzeichnungen vergegenwärtigen; sie hat im Urkundenwesen einen anschaulichen Niederschlag gefunden. Die Urkunde als schriftliches, an bestimmte äußere Formen gebundenes Zeugnis über Rechtsvorgänge verlor nämlich diesen Charakter damals immer mehr, nahm zahlenmäßig ab und trat sichtlich zurück zugunsten einer mehr oder weniger formlosen Aufzeichnung über den betreffenden Vorgang; diese Aufzeichnung erhielt die Bezeichnung *Notitia*, *Notiz*. Einer der Gründe für diesen Verfall des Urkundenwesens ist die Reaktion des schriftunkundigen Volkes gegen die Herrschaft der Schrift und der Urkunde, die von Staat und Kirche errichtet worden war²⁷⁾. Das Mißtrauen gegen das beschriebene Pergament war nicht nur in dem damals eben sich herausbildenden Deutschland, sondern auch in Nordfrankreich, in Skandinavien und im Osten verbreitet. Die Anschauung 'Ein Mann — ein Wort' verdrängte die Beweisurkunde weitgehend zugunsten der unbeglaubigten *Notiz*, des Aktes — d. i. der in der Diplomatie geläufige Ausdruck.

Von diesen *Notizen* oder Akten sind aus dem 10.—11. Jahrhundert und der folgenden Zeit eine ganze Reihe erhalten²⁸⁾. Sie betrafen nicht mehr immer nur Vorgänge rechtlicher Art und waren statt in subjektiver Fassung — wie einst die Beweisurkunde — jetzt in Berichtsform gehalten. Bei aller Zurückhaltung gegenüber dem geschriebenen, beweiskräftigen Worte konnte man ja auf gewisse Aufzeichnungen nicht ganz verzichten, die vielfach der Bewahrung frommer Erinnerung dienten. So finden wir als eine der niedrigsten, d. h. am wenigsten rechtswirksamen Gattungen der Akte die *Weihenotizen* für Kirchen und Altäre, die nicht selten mit Reliquienauthentiken verknüpft waren²⁹⁾. Sie wurden bei den Reliquien hinterlegt oder auch auf einzelne, manchmal zusammengeheftete Pergamentblätter aufgezeichnet, gelegentlich auch in Büchern eingetragen³⁰⁾. Derartige *Dedikationsnotizen* konnten aber auch die Form von Inschriften verschiedenster Art erhalten und wurden dann in Kirchen angebracht³¹⁾. Für das Rheinland nennt Kraus die älteste dieser Inschriften für 974 in Köln³²⁾; sie werden im 11. Jahrhundert außerordentlich zahlreich. Noch niedriger als diese Formen der Akte, die wenigstens in der Regel noch ein bestimmtes gemeinsames Formular besitzen³³⁾, stehen die reinen Reliquienbeglaubigungen, Pergamentzettel, die meist nur den Namen des betreffenden Heiligen tragen. Ihre juristische Beweiskraft wird durch den Glauben und die Tradition der Verehrung ersetzt.

²⁷⁾ O. Redlich a. a. O. 68 ff.

²⁸⁾ O. Redlich a. a. O. 76 f. 72. — O. Redlich, Mitt. d. Inst. f. österr. Gesch.-Forschung 5, 1884, 2 ff. — H. Breßlau, Forschungen z. dtsch. Gesch. 26, 1886, 63 ff.

²⁹⁾ O. Redlich, Die Privaturkunde des Mittelalters a. a. O. 73 f.

³⁰⁾ MG SS XV bringen zahlreiche *Dedikations-* und *Fundationsnotizen*, die meist die stereotype Formel haben: *Anno . . . dedicata est . . . a . . . in honorem . . .*

³¹⁾ O. Redlich, Die Privaturkunde des Mittelalters a. a. O. 74. — Zum Problem der *Dedikationsinschriften*: H. Breßlau, Neues Archiv d. Ges. f. ältere dtsch. Gesch.-Kunde 28, 1903, 128 ff.

³²⁾ Kraus II 535: Köln, St. Andreas.

³³⁾ *Anno* (oder nur *Tag*) . . . *dedicata/-um est . . . a . . . in honorem . . .*

So hat diese Zeit mangelnder Bildung zahlreiche neue Arten von Aufzeichnungen urkundenähnlichen Charakters herausgebildet, die, nachdem sie einmal vorhanden waren, fortan ein Eigenleben führten. Das gilt für die Weihenotizen, die — wie ich an einigen Beispielen zeigte — auch auf Blei graviert wurden, ebenso wie für die Reliquienauthentiken, für die ebenfalls Blei verwendet wurde und die vielfach mit Weihenotizen verbunden waren. Ist es da verwunderlich, wenn in dieser Zeit der neuentstehenden Aktaufzeichnungen auch bleierne Translationsnotizen und Grabtafeln auftauchen, die weiter nichts zum Inhalt haben als die Tatsache des Todes einer Person, die in einem Kirchenraum bestattet wurde?

Es ist nicht ein Mißtrauen gegen die Schrift und ihre Verwendung schlechthin, das sich im 10.—11. Jahrhundert bemerkbar machte, sondern eine Abneigung gegen den strengen Formalismus, wie er im Urkundenwesen herrschte. Daß man die Bedeutung der Schrift als Bewahrerin der Tat sehr wohl zu schätzen wußte, zeigen die vielseitigen Akte, die sowohl inhaltlich den Rahmen der Urkunde sprengten und zahlenmäßig rasch anschwellen, als auch formal die spezifischen Eigenarten der Urkunde abstreifen³⁴). Waren doch gerade religiös so stark verwurzelte Menschen wie die des Mittelalters darauf angewiesen, sich die Schrift nutzbar zu machen, um ihre persönlichsten Anliegen, wie immerwährendes Gebet und Gedenken für ihre Toten, vor Auge und Ohr künftiger Generationen zu bringen³⁵). Mit den bleiernen Grabtafeln bot sich die Möglichkeit, auch dann noch einer ungewissen Zukunft vom Tode eines einst geliebten und verehrten Menschen Kunde zu geben, wenn alle anderen Aufzeichnungen darüber vernichtet waren und das Grab selbst, das um des immerwährenden priesterlichen Gebetes willen in der Kirche angelegt worden war, unkenntlich unter Schutt und Trümmern gefunden wurde. Aus dieser geistig-seelischen Einstellung der Zeit heraus glaube ich das Aufkommen der bleiernen Grab- und Translationstafeln motivieren zu können und auf dem Hintergrunde sich häufender ähnlicher Aufzeichnungen eine innere Notwendigkeit für die Entstehung dieser Inschriften aufgezeigt zu haben.

Daß die Grabtafeln als Akte auf gleicher Stufe stehen wie Weihinschriften, Weihe-, Translations- und andere Notizen, beweist nicht zuletzt das Formular aller dieser Aufzeichnungen, die in der überwiegenden Zahl im Stile der Annalen und Nekrologe mit der Nennung des Jahres bzw. des Datums beginnen.

Mögen das Erlebnis und die Erinnerung an die Raubzüge der Normannen

³⁴) Eine Notiz ist beispielsweise auch die Aufzeichnung des Thiodericus v. Deutz (MG SS XIV 570), betitelt 'De translatione Sancti Heriberti', in der wir von den beiden im Grab gefundenen Bleitafeln erfahren. Thiodericus nahm dabei eine Abschrift der Original-Notiz, die sich auf Pergament im Heribertschrein befindet (A. Steffens, Ann. d. hist. Ver. f. d. Niederrhein 88, 1910, 178) und fügte eigene Ergänzungen hinzu.

³⁵) Otto Frh. v. Mitis, Studien zum älteren österr. Urk.-Wesen, Heft 1—3 (1912) 7 spricht geradezu von einer 'Geschichtsfreudigkeit' in Verbindung mit 'pietätvoller Erinnerung', der solche Aufzeichnungen, ähnlich den Nekrologen, ihre Entstehung verdanken. Man könnte als Parallelerscheinung die niederrheinischen Memoriensteine heranziehen, die fast das gleiche Formular besitzen wie die bleiernen Grabtafeln (R. Conrad, Niederrhein. Epigraphik vom 8.—13. Jh. [phil. Diss. Frankfurt 1931] 45 ff.).

und Ungarn mit ihren vielfältigen Verwüstungen, die ja vor Kirchen und Gräbern keinen Halt machten, dazu beigetragen haben, daß man darauf bedacht war, auch im Falle der Vernichtung aller anderen Aufzeichnungen und der Zerstörung der Kirchen und der äußeren Grabschriften noch eine letzte Möglichkeit für die Identifizierung der Toten zu schaffen³⁶⁾, mag der Gedanke an eine spätere Öffnung des Grabes aus irgendwelchen Gründen bei der Beigabe jener Inschrifttafeln mehr oder weniger zurückgetreten sein: das Formular aller uns überkommenen Grabtafeln gibt keinerlei Anhalt für einen höheren Zweck oder eine tiefere Sinngebung als für den Wunsch, die Gebeine des betreffenden Toten möglichst sicher zu kennzeichnen und das Andenken an ihn auf diese Weise zu erhalten. Auch die beiden einzigen Berichte zeitgenössischer Autoren, die von der Beigabe der Grabtafeln sprechen, motivieren sie nur mit der Erhaltung des Gedächtnisses an den Toten und seine Taten (Ehrentraut 23).

Die Bleitafeln aber, die nur den Namen des Toten und das Sterbedatum verzeichnen, dienten praktisch nur als Authentik bei etwaigen späteren Graböffnungen. Das setzt sie wiederum in Parallele zu den in Altären bei Reliquien eingeschlossenen Weihenotizen, die ja im Mittelalter ebenfalls praktisch keine andere Bedeutung hatten, als bei etwaiger späterer Herausnahme der Reliquien diese zu authentisieren; denn als Beweisurkunde für die Altarkonsekration waren sie deshalb ohne Wert, weil sie unsichtbar im Sepulchrum verschlossen waren; wurde dieses zur Besichtigung der Weiheurkunde geöffnet, so war damit die Exsekration des Altares erfolgt³⁷⁾.

So dürfen wir zusammenfassend von allen Inschriften in mittelalterlichen Gräbern sagen, daß sie, sofern ihr Text nicht eine andere Zwecksetzung erkennen läßt, beigegeben wurden, um im Falle späterer Graböffnung auch nach Zerstörung oder Entfernung äußerer Inschriften die sichere Identifizierung des Toten und die Bewahrung seines Andenkens zu ermöglichen³⁸⁾. Wie berechtigt diese Sitte war, beweisen besonders deutlich die Speyrer Kaisergräber; hier waren es die Bleitafeln in den Särgen Konrads II. und Giselas, die eine einwandfreie Identifizierung auch der übrigen Toten ermöglichten³⁹⁾. Und in Mainz hat nur die dem Grabe Erzbischof Adalberts I.

³⁶⁾ Das Grab galt offenbar auch noch in späterer Zeit als sicherster Aufbewahrungsort, wie man aus einer Notiz des 12. Jh. entnehmen kann, die vom angeblichen Fund einer Urkunde in einem Grab berichtet (Frh. v. Mitis a. a. O. 86 f.). Darüber hinaus hat die Deposition wichtiger Urkunden im Heiligen-Grab nicht nur in dem Streben nach sicherer Aufbewahrung ihren Grund, sondern in der eigenartigen Stellung des Lokalheiligen als Rechtspersönlichkeit und Schützer des Rechts, dem als solchem besonders wertvolle Dokumente anvertraut wurden (H. Fichtenau, Zum Reliquienwesen im frühen Mittelalter [in: Mitt. d. Inst. f. österr. Gesch.-Forschung 60, 1952] 69 f.).

³⁷⁾ J. Braun, Der christl. Altar I 631 f.

³⁸⁾ In diesem Sinne wurden bereits einzelne bleierne Grabtafeln interpretiert: Fr. Schneider, Die Gräberfunde im Ostchor des Doms zu Mainz (1874) 15. — A. Fuchs in: Festschr. 'St. Liborius, Sein Dom und sein Bistum' (1936) 225. — Fr. Arens, Die dtsh. Inschriften, Heidelberger Reihe II 1 (1951) 18. — Schneider und Arens weisen darauf hin, daß man in der Neuzeit aus dem gleichen Bestreben einer unbedingt sicheren Kennzeichnung des Verstorbenen heraus Inschriftensteine mit nach innen gekehrter Legende als Gruftdecke oder in die Seitenwand der Gruft einließ.

³⁹⁾ H. Grauert a. a. O. 571.

beigegebene Inschrifttafel die Unklarheit beseitigt, welcher der beiden Erzbischöfe gleichen Namens in diesem Grabe lag⁴⁰⁾.

Darüber hinaus haben in einigen Fällen die Auffindung von Bleitafeln und ihr Inhalt nennenswerte Ergebnisse für die Forschung gebracht. Der Fund der Grabtafel der Kaiserin Gisela warf das Problem ihres Geburtsdatums auf (Nr. 5). Die umstrittene Echtheit einzelner niederrheinischer Grabtafeln steht in Beziehung zu der angeblichen Fälschertätigkeit der Gebrüder Gelenius (Nr. 9). Die Speyrer Bleitafel der Prinzessin Agnes, Tochter Barbarossas, erweiterte unsere Kenntnisse von der Familie des Kaisers (Nr. 21).

Nicht erwähnt wurden bisher Bleiinschriften, die als Fälschungen anzusprechen sind; an ihnen bestätigt sich, daß die Bleitafeln als Authentiken im weitesten Sinne gedacht sind. In den Rheinlanden handelt es sich dabei lediglich um Reliquienauthentiken. Sie verdanken ihre Entstehung der Unwissenheit bzw. dem Irrtum (so die Bleitafel des angeblichen Kaisers Valentinian aus Andernach, Nr. 40 Vorderseite; auch Nr. 47), doch ist in zwei Fällen auch kühle Berechnung im Spiele, die mit derartigen Beweisen gewisse Ansprüche rechtfertigen will, und zwar ad majorem gloriam einer Kirche oder eines Klosters (Nr. 40 Rückseite, Nr. 46). Außerhalb der Rheinlande tauchen sogar Bleitafeln in der Literatur auf, die nie existiert haben, nur um eine herrschende Lokaltradition möglichst anschaulich zu untermauern (Ehrentraut 28 f.). Sehr umstritten ist die Trierer Bleitafel, die 1072 in der Märtyrergruft von St. Paulin zutage kam; ihre zeitliche Unechtheit steht fest, ihre inhaltlichen Angaben sind zweifelhaft, ihre Existenz aber wird m. E. zu Unrecht bestritten (Nr. 45).

Wir sahen, daß Glaube und fromme Ehrfurcht, Ehrgeiz und religiöser Eifer zur Anfertigung der verschiedensten Bleiinschriften führten, die man im Mittelalter in Gräbern hinterlegte. Eine dieser Gattungen lebt bis in die neueste Zeit fort; es sind Translationstafeln bzw. Erhebungsinschriften, die nachweislich bis ins 19. Jahrhundert angefertigt wurden und vielleicht vereinzelt noch heute Verwendung finden (Ehrentraut 29 f.).

Nachweis der Abbildungsvorlagen.

- Abb. 1 u. 2: Acta academiae Theodoro-Palatinae III (1778) 69 f.
 Abb. 3—5: J. N. v. Wilmowsky, Die histor.-denkwürdigen Grabstätten der Erzbischöfe im Dom zu Trier (1876) Taf. II.
 Abb. 6: La Chronique de Philippe de Vigneulles, ed. Ch. Bruneau III (1932) 61.
 Abb. 7: G. Terwelp, Das Grab Kaiser Valentinians (Jahresber. d. Progymnasiums zu Andernach, 1887—1888).
 Taf. 37—38: Aufnahmen: Diözesanmuseum Speyer.
 Taf. 39 u. 41: Aufnahmen: Rheinisches Landesmuseum Bonn.
 Taf. 40: P. H. Bär - K. Rossel, Diplom. Gesch. d. Abtei Eberbach im Rheingau I (1855) Taf. 4.
 Taf. 42, 1: E. Bégin, Histoire et description pittoresque de la Cathédrale de Metz I (1843) 120.
 Taf. 42, 2: Aufnahme: Services des monuments historiques de la Moselle, Metz.
 Taf. 43, 1: Kraus II Taf. 28, 3.
 Taf. 43, 2: Aufnahme: Bildarchiv / Rhein. Museum Köln-Deutz.

⁴⁰⁾ F. G. Habel, Das Grab des Erzbischofs Adalbert I. in der Gothardskapelle am Dom zu Mainz, bei H. Bär-Rossel, Diplom. Gesch. d. Abtei Eberbach i. Rheingau I (1855) 111 ff.